Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

47. Jahrgang. 1902.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 17 Erscheint jeden Samstag. 26. April.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.
Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Botanik in der Neubearbeitung des Wettsteinschen Leitfadens für den Unterricht in der Naturkunde. I. — Die Heimatkunde und ihre Bedeutung für den geographischen Unterricht. II. — Napoleon auf St. Helena. II. — J. Anton Koller †. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Lehrerturnverein Zürich. Wiederbeginn der regelmässigen Übungen Montag, den 5. Mai, abends 6 Uhr, auf dem Turnplatz der Kantonsschule. Zu zahlreichem Besuche ladet angelegentlich ein *Der Vorstand.*

Lehrerverein Zürich. — Pädagogische Vereinigung. Während des Sommers findet ein Kurs in *Pinselübungen* unter der Leitung des Herrn Ed. Örtli statt. Die Übungen werden jeden zweiten Donnerstag 5—7½ Uhr im Wolfbachschulhaus, Zimmer 13, abgehalten, erstmals Donnerstag, den 1. Mai. Jeder Teilnehmer hat einen Doppelpinsel und eine Tuschschale mitzubringen; für das übrige Material wird gesorgt. Anmeldungen für den Kurs sind zu richten an J. Winteler, Culmannstr. 40, Oberstrass.

Bernischer Lehrerverein. Delegirtenversammlung Samstag, den 26. April, 8 Uhr, im „Museum" Bern. Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Statutenrevision. 4. Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern. 5. Vergabungen. 6. Anregung Riat betr. Burenkrieg. 7. Anregungen Möckli. 8. Wahl des Vorortes und der Rechnungsrevisoren. 9. Tätigkeitsprogramm. 10. Antrag der Sektion Bolligen betr. Besoldung der Gesangdirektoren. 11. Unvorhergesehenes.

Freiwillige Prosynode St. Gallen. 28. April, 10½ Uhr, im Schiff in St. Gallen. Tr.: 1. Eröffnungswort. 2. Protokoll und Jahresrechnung. 3. Referat der nächsten Kantonalkonferenz von Hrn. Glarner, Rheineck: „Die Heimatkunde in der Volksschule." Ref. Hr. Früh in St. Gallen, Korreferent der Kantonalkonferenz. 4. Bericht über die Tätigkeit der Lehrplanbegutachtungs-Kommission im vergangenen Jahre. 5. Was nun nach Verwerfung des Synodalgesetzes?

Schulverein Egnach. Mittwoch, den 31. April, nachmittags 2½ Uhr, im Schulhause „Ringenzeichen". Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. 4. Gesangübung.

(O V 111)

Buchhandlung Müller & Zeller
in ZÜRICH I, Obere Kirchgasse 40.
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höfl. zum Bezug von Büchern und Lieferungswerken jeder Art. Grössere Werke gegen bequeme monatl. Teilzahlung, ohne Preiserhöhung.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Gränichen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie und Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Stundenzahl wird durch die Bezirksschulpflege festgesetzt. Die Besoldung beträgt bei 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 Fr. Für jede Mehrstunde über 28 wird eine Entschädigung von 60 Fr. per Jahr bezahlt.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 4. Mai nächsthin der **Bezirksschulpflege Gränichen** einzureichen.

Aarau, den 16. April 1902. (O F 249) [O V 236]

Die Erziehungsdirektion.

Neu erschienen:
Kleine Rechenfibel *mit Bildern*
von **Evert van Muyden** und **Adolf Marty** †,
Verfasst von **Jus. Stöcklin.**
Preis 25 Rp.

Neben der bisherigen 40 Seiten umfassenden Ausgabe der Stöcklinschen Rechenfibel erscheint hier eine **einfachere** und billigere Ausgabe mit **besonders grossen und schönen Ziffern** und geschmückt mit **Zeichnungen** eines **der ersten unserer Schweizer Künstler.** (OV 107)

Einsichtsexemplare auf Verlangen gratis!

Buchhandlung **Suter & Cie.,** Liestal.

Die Pension Rosengarten in Regensberg (Zürich)
Institut für
zurückgebliebene Kinder
von **Dr. med. J. Bucher**
nimmt Kinder auf, die sich nicht normal entwickelten. Stetige ärztliche Überwachung. Unterricht in allen Schulklassen, der sich dem einzelnen Zögling anpasst, nach langjährig bewährter Methode. Unterricht in Handarbeiten. — Vorzügliche hygieinische Einrichtung des Instituts. Angenehme Gartenanlagen. Günstige Lage auf einer Höhe von 617 Meter über Meer und in unmittelbarer Nähe ausgedehnter Waldungen. Es werden nur 10—12 Kinder aufgenommen. Prospekte zur Verfügung. [O V 77]

Bad-Hotel und Pension Flühen.

Gegründet 1459. Im modernsten Stil gänzlich renovirt 1898. Endstation der Birsigtalbahn. 40 Minuten Fahrt von Basel. 380 M. über Meer. Am Fuss der berühmten Ruine Landskron und des Wallfahrtsortes Mariastein. Beliebter und bequemer Ausflugspunkt. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige sehr geeigneter Landaufenthalt, verbunden mit reichfliessender Heilquelle. Pension, inklusive sehr komfortablem Zimmer, bis Juli 4 Fr. per Tag. Für Verbands-Mitglieder spezielle Ermässigung. [O V 216]

Es empfiehlt sich ergebenst **G. Balsiger.**

Flechten [O V 166]
heilt in kürzester Zeit
P. Baessgen, Schaffhausen.
Viele Danksagungen.

[O V 229]

Der Tit. Lehrerschaft wird zur Anschaffung bestens empfohlen: [O V 169]

Method. Kurs der deutschen & französ. Schreibschrift
von Hans Michel, Sekundarlehrer
Verlag: J. Baur, Buchhandlung, Brienz.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

[O V 681]

Um die Einführung in Schulen und die allgemeine Anschaffung zu erleichtern ist der Preis **auf 6 Franken ermässigt.**

Flora der Schweiz.

Zum Gebrauche auf Exkursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht.

Bearbeitet von Prof. Dr. HANS SCHINZ u. Rektor Dr. ROBERT KELLER.

Mit Figuren 1900. — 628 Seiten. — Leinen gebunden. [O V 196]

Verlag von ALBERT RAUSTEIN in ZÜRICH, zu haben in allen Buchhandlungen.

Die **Schweizerische Lehrerzeitung** vom 30. Juni 1900 schreibt:

Gerade rechtzeitig auf die botanische haute saison hat diese neue „Schweizerflora" die Presse verlassen. Ihr vornehmlichster Zweck soll nach den Verfassern darin bestehen, den Schülern mittlerer und höherer Schulanstalten die Kenntnis der schweizerischen Gefässpflanzen zu vermitteln. Im Gegensatz zu Gremlis Exkursionsflora ist daher hier das natürliche Pflanzensystem den Bestimmungstabellen zu Grunde gelegt. Wer indessen s. Z. vielleicht den Prospekt des Verlegers mit der Bemerkung beiseite legte: „Ja so, ein Schulbuch", wird beim Durchblättern des Bandes die angenehme Enttäuschung erleben, dass er es nicht „nur" mit einem Schulbuch zu tun hat, die neue Flora ist vielmehr ein vollwertiger Ersatz für die sonst gebräuchlichen „Schlüssel" und „Schweizerfloren".

Die Anlage des Werkes, von den Farnkräutern ansteigend bis zu den Kompositen, zeichnet sich vorteilhaft aus durch seine Übersichtlichkeit. Denselben Vorzug besitzen vor allem die Bestimmungstabellen, in die sich auch der an Linnés System gewöhnte Laie in kürzester Frist einarbeiten wird. Der Leser wird sich durch Stichproben überzeugen, dass die Gegensätze vielfach präziser ausgedrückt sind als in andern Werken dieser Art. Die Hauptmerkmale der Arten, Gattungen und Familien sind zu einem knappen Gesamtbilde (Diagnose) vereinigt. Besonders schwierigen oder wichtigen Familien gehen eine Anzahl erläuternder Figuren voraus. Eine Reihe von Familien wurden durch Spezialisten bearbeitet. Am Schlusse finden wir eine Liste von Synonymen, sowie ein lateinisches und deutsches Namenregister.

Der Preis des Buches ist im Hinblick auf den Umfang wie die tadellose Ausstattung äusserst bescheiden.

Die Schweizerflora von Schinz und Keller können wir jedem Kollegen und Naturfreund zur Anschaffung aufs beste empfehlen.

R. H.

Gesucht.

In welch besserer Familie oder Anstalt würde ein an Veitstanz leidender Knabe über die Sommermonate behufs Wiederherstellung und Kräftigung seiner Gesundheit zu mässigen Preisen, passende, liebevolle Verpflegung finden? Gesunde Lage, am liebsten im Kanton Zürich. Offerten unter Chiffre O F 257 an Orell Füssli-Annoncen in Zürich. [O V 237]

Ein Lehrer,

katholisch, mehrere Jahre praktisch tätig, mit besten Zeugnissen versehen, deutsch und französisch sprechend, musikalisch (Orgel, Klavier, Gesang), sucht Anstellung. Offerten unter O L 223 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 223]

Façon A

Schultintenfässer

mit Porzellaneinsatz und Schiebdecke empfiehlt Freiberger Zinngusswarenfabrik

C. W. Pilz,

Freiberg, Sachsen.

Façon B Einsatz herausnehmbar. [O V 730]

Brauses Schulfedern Nr. 50 und 51 *in Et- und F-Spitze, sowie* [O V 238]

Brauses Rundschriftfedern *mit d. Fabrikstempel:*

sind zufolge ihrer vorzüglichen Beschaffenheit bei billigem Preise als die empfehlenswertesten Federn für den Schulgebrauch zu bezeichnen. Reichhaltige Muster werden den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Brause & Co., Schreibfedernfabrik, **Iserlohn.**

KERN & Cie.

mathemat.-mechanisches Institut

[O V 776] **Aarau.**

— 18 Medaillen. —

Schutz-Marke

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscourante gratis und franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Flury's Schreibfedern

Bewährtes Fabrikat. **In vielen Schulen eingeführt.**

Gangbarste Sorten Rosenfeder, Merkur No. 504, Primarschulfeder No. 506, Meteor No. 12, Eichenlaub No. 130, Humboldt No. 2, Aluminium No. 263. [O V 300]

Lieferung durch die Papeterien.

Preise und Muster gratis u. franko durch die neue Gesellschaft

Fabrik v. Flury's Schreibfedern (Genossensch.)

Oberdiessbach b. Thun.

Fahnenseide

und Anfertigung von Seidenfahnen und Fahnenschleifen. — Kostenberechnungen gratis.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie. Zürich. [O V 194]

Avis. [O V 241]

Un jeune homme aux études cherche pour juillet et août place au pair dans bonne famille à Zurich où il échangerait des leçons de français contre des leçons d'allemand et son entretien.

S'adresser: L. Roulin, institutrice, Valentin 36, Lausanne.

Der

kaufmännische Verein

Bern [O V 240]

sucht einen **Hauptlehrer** auf 1. September 1902. 36 Schulwochen zu 32 Stunden, Vertragsabschluss auf 3 Jahre fest, Gehalt 3600 bis 4600 Fr., Unterricht in Handels- und Sprachfächern. Anmeldungen tüchtiger Bewerber sind bis 30. dies zu richten an R. Studler, Postrevisor, Bern.

Gesucht

für die Pension Rosengarten (Institut für zurückgebliebene Kinder in Regensberg) eine **patentirte Lehrerin,** die Unterricht in deutscher und französisch. Sprache erteilen kann.

Offerten sind zu richten an **Dr. med. J. Bucher** in **Dielsdorf.** (O F 199) [O V 225]

Schulheftfabrik

Kaiser & Co., Bern,

mit neuesten Maschinen, [O V 82] **beste Qualität.**

Muster und Preise auf Verlangen.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

27. April bis 4. Mai.

28. * Heinr. Viehoff, Lit. 1804.
  * Heinr. Kurz, Lit. 1805.
  † Ludwig Tieck 1853.

29. * Karl Millöcker 1842.
  * E. von Feuchtersleben 1806.

30. * K. Fr. Gauss 1777.
  * Franz Defregger 1835.
  † Ludwig Büchner 1899.

Mai.

1. † Leonardo da Vinci 1519.
  † Julius Sturm 1896.
  † Giac. Meyerbeer 1864.

3. † Max Schneckenburger 1849.

* * *

Die echte Kunst ist edel und fromm durch den Geist, in welchem sie arbeitet; denn für die, welche es begreifen, macht nichts die Seele so fromm und rein, als die Mühe, etwas Vollendetes zu schaffen; denn Gott ist die Vollendung, und wer ihr nachstrebt, strebt dem Göttlichen nach.

Michelangelo.

* * *

Maienwonne, Maienblüte
Auf den Fluren, im Gemüte,
Ach, so bald, so schnell vorbei!
Doch auch das ist Maiengabe:
Ging der eigne Lenz zu Grabe,
Freudig segne fremden Mai!

Anast. Grün.

* * *

— Salomons Bitte um Weisheit. Auf die Frage: Um was hättet ihr an Salomons Stelle gebeten? meinte ein Schüler: Um eine Million. Ein zweiter: Ein schönes Haus. Ein dritter: Ein Automobil.

— Antwort eines Fünfklässlers am Examen: Parallele Linien schneiden sich in der Ewigkeit.

? ? ?

14. Weiss einer der Kollegen vielleicht, wo in Italien eine deutsche Lehrstelle noch offen ist? *G. B. G.*

Briefkasten.

Hrn. *J. P. in D.* Mach. Sie ein Ins. im Educateur, Lausanne. — Hrn. *P. H. in G.* Die Ferien-Stellen in It. sind gewöhnlich in der S. L. Z. ausgeschrieb. — Hrn. *K. W. in R.* Das Buch ist erhältlich, in albo oder gebunden. — Hrn. *H. B. in W.* Ging sofort in den Druck. — Hrn. *Dr. H. S. in Z.* Empfang der beiden Arbeit. mit Dank bestätigt. — Hrn. *S. W. in T.* Die ... sind nicht einmal die gewöhnl. %, die bei jed. Unternehm. abgehen. — Hrn. *F. K. in W.* und *R. A. in T.* Kunde kam mir erst Mittw. nachm. zu; Mitt. ging sofort ab. Anzeige übr. auch im Landb. — *Verschiedenen.* Wir wiederholen die Bitte, *Adressenänderungen* gef. direkt an die **Expedition** der S. L. Z. **Art. Institut Orell Füssli**, Bärengasse, Zürich I zu berichten.

Die Botanik

in der Neubearbeitung des Wettsteinschen Leitfadens für den Unterricht in der Naturkunde.

Der Abschluss des I. Teiles des Wettsteinschen Lehrmittels dürfte der geeignete Moment sein, um dem Wunsche einer Reihe von Kollegen zu entsprechen, nämlich die Gesichtspunkte, die mich bei der Abfassung des botanischen Teiles des Lehrmittels leiteten, und die ich die Ehre hatte, der Delegirtenversammlung des S. L. V. in Basel vorzutragen, einem weiteren Kreise zur Kenntnis zu bringen . . . .

Ich will versuchen, mich von rein theoretisch-methodischen Erörterungen fernzuhalten, deren Wert und deren Fruchtbarkeit um so mehr bezweifelt werden darf, je mehr sie den Charakter rein idealer Postulate annehmen, je weniger sie im wirklichen Schulleben stehen, mit dessen Bedingungen rechnen. Mag es ja recht verlockend sein, das auf tiefen psychologischen Studien fussende Ideal der Methode einer Disziplin in kühnen, der Wirklichkeit völlig vergessenden, oder — wie man sich alsdann gerne euphemistisch ausdrückt — die Wirklichkeit der Gegenwart überholenden Zügen darzutun, so ist es doch zweifellos lehrreicher, auch ein „methodisches Ideal“ im Alltagskleide zu sehen. Gerade der Verfasser eines Lehrmittels darf nicht zu sehr unter dem Einflusse methodischer Abstraktionen stehen. Ihm muss die Wirklichkeit, ihm müssen die Bedingungen der Praxis stets vor Augen stehen, sonst mag er leicht ein Werk schaffen, das beim Durchblättern den Rezensenten mehr besticht, als den amtenden Schulmann erfreut.

Die Richtschnur jeglicher Methode ist zunächst das durch den Unterricht erstrebte Ziel. Denn dieses wird ja einerseits durch die geistige Entwicklung der zu Unterrichtenden bestimmt, die das psychologische Leitmotiv der Methode ist, anderseits durch den jeweiligen Stand einer Wissenschaft.

Die durch den botanischen Unterricht zu erstrebenden Ziele haben im Laufe der Jahre mannigfaltigen Wechsel erfahren, Veränderungen, in denen sich die Wandlungen der Wissenschaft nicht zum kleinsten Teile widerspiegeln. Die Stellung, welche die Botanik ursprünglich im Rahmen der Naturwissenschaften einnahm, kommt dadurch schon eher zum Ausdruck, dass man sie zusammen mit der Zoologie und Mineralogie den beschreibenden Naturwissenschaften zuzählte. Die Beschreibung der Pflanzen, die Abstraktion gemeinsamer Merkmale der Artbeschreibung zu den Gattungs-, Familien-, Ordnungsbegriffen etc., war ursprünglich das vornehmlichste Ziel botanischer Studien. Mit der Begründung der Pflanzenanatomie und ihrer mit der technischen Vervollkommnung des Mikroskopes Hand in Hand gehenden hohen Entwicklung trat die Botanik noch nicht ihrem Wesen nach aus dem Rahmen beschreibender Naturwissenschaften hinaus. Die Pflanzenanatomie führte, wenn schon sie sich bald als selbständige, vielleicht zu ihrem Nachteil als zu selbständige Wissenschaft entwickelte, doch mittelbar nur zu einer Erweiterung und allerdings auch zu einer Vertiefung des Inhaltes der Art-, der Gattungsbeschreibung u. s. f.

So musste naturgemäss ursprünglich der botanische Unterricht, zumal auf seiner elementaren Stufe, ein beschreibender sein. In der Beschreibung der Gestalt der Pflanzen der nächsten Umgebung erschöpfte sich sein Inhalt. Mit Recht werden mir die Lehrer, als methodisch geschulte Männer, entgegenhalten, dass mit dem Worte Beschreibung das Wesentliche an diesem Unterrichte, so wie er heute betrieben wird, nicht getroffen werde. Weit über den Wert blosser Beschreibung erhebt sich unser Unterrichtszweig. Kein anderes Gebiet der Naturwissenschaften gestattet in gleichem Masse, den Schüler zum selbsttätigen Untersuchen anzuleiten, gleichsam zum kleinen Naturforscher werden zu lassen, wie gerade diese beschreibende Botanik. Sie kann die beste Schulung der Beobachtungsfähigkeit werden. Indem jeder Schüler das zu beschreibende Naturobjekt vor sich hat, entdeckt er, durch die Fragestellung des Lehrers zweckmässig geführt, selbst den ganzen Inhalt der Beschreibung. Nicht fremder Mitteilung verdankt er diesen. Er selbst entdeckte die Mannigfaltigkeit der Stengelformen, die Vielgestaltigkeit der Blattgebilde. Was er von ihnen weiss, ist das Ergebnis eigener Beobachtung. Sein eigenes, vom Lehrer planmässig geleitetes Forschen schuf die Bedingung, welche es der methodischen Kunst des Unterrichtenden ermöglicht, das scheinbar zusammenhanglose Einzelwissen durch geschickte Vergleiche, durch passende Gruppirung zu verbinden, zu einer wenn auch ihrem Umfange nach bescheidenen Wissenschaft werden zu lassen.

Ich brauche nach dem Gesagten nicht besonders zu betonen, dass ein botanischer Unterricht, in welchem nun die im Lehrmittel zu findenden Einzelbeschreibungen durch die Lektüre zum Ausgang gewählt würden, oder die dort in reicher Zahl zu findenden Abbildungen von vorneherein an die Stelle der Naturobjekte träten, meinem Dafürhalten nach ein verfehlter wäre. Eines der vornehmlichsten Ziele des botanischen Unterrichtes würde er sich begeben, nämlich der Erziehung, der Schulung des Beobachtungsvermögens. Wohl möchte der Schüler vielleicht selbst rascher, vielleicht selbst exakter als durch seine eigenen Beobachtungen eine gewisse Summe von Eigenschaften der Pflanzen kennen lernen, ein gewisses Mass von botanischen Kenntnissen, von botanischem Wissen sich zu eigen machen. Der Natur gegenüber wäre er aber trotz dieser Kenntnisse blind.

Die Furcht, dass der botanische Unterricht, der wie kein zweiter ein Anschauungsunterricht sein kann und darum auch sein soll, dieses seines besonderen Vorzuges verlustig gehen möchte, hat zweifellos unseren verehrten Seminardirektor Dr. Wettstein seiner Zeit bestimmt, von der bildlichen Darstellung einheimischer Blütenpflanzen möglichst Umgang zu nehmen. Dabei hat er aber, wie mir scheinen will, eines übersehen. Wenn das Sammeln

der einzelnen Tatsachen, der erste Aufbau der Beschreibung einzelner Pflanzen auch das Ergebnis unmittelbarer Beobachtung der Schüler, voll und ganz ihre geistige Arbeit ist, so wird die Einprägung gewonnener Resultate nur zu leicht, statt von der sinnlichen Wahrnehmung begleitet zu sein, zur Gedächtnisübung. Da aber der Unterricht nicht bloss die Übung psychologischer Kräfte zu erziehen hat, sondern auch eine gewisse Summe positiver naturwissenschaftlicher Kenntnisse aus ihm resultiren soll, kann auf die mehrfache Wiederholung der gewonnenen Kenntnisse, auf die Einprägung der aus der Anschauung gewonnenen Einsicht in die in einem bestimmten Pflanzenorganismus vereinten Eigenschaften nicht verzichtet werden. Aber auch für diese Einprägung fordern wir die Anschauung als Grundlage — und wäre es schliesslich nur, um die geistige Arbeit des durch die Schule so stark in Anspruch genommenen Schülergehirnes zu entlasten.

Mag der Lehrer dem Schüler auch einprägen, dass die Befestigung seiner Forschungsergebnisse immer und wieder an der Hand des Naturobjektes zu geschehen habe, wie mancherlei äussere Umstände mögen da nicht mitwirken, um den guten Willen des Schülers Vorsatz bleiben zu lassen. In diesem Falle, wo dem Schüler das wirkliche Naturobjekt nicht zur Hand war, führten die früheren Auflagen des Lehrmittels zum Auswendiglernen botanischer Beschreibungen. Indem ich nun jeder Beschreibung die Abbildung des geschilderten Naturobjektes beigab, wollte ich vermeiden, dass sich die Schüler botanische Kenntnisse auf rein gedächtnismässigem, von der Anschauung losgelöstem Wege aneignen. Wenn ich es als ein selbstverständliches Postulat ansehe, dass der botanische Unterricht vom wirklichen Naturobjekt ausgehe, wenn ich es für höchst wünschenswert erachte, dass sich der Schüler dieses in Form eines kleinen Herbars jederzeit zur Verfügung halte, so glaube ich anderseits auch, dass eine gute Abbildung der beste Ersatz für das fehlende Naturobjekt ist, also namentlich bessere Dienste leistet, als der blosse Text der Beschreibung. Denn auch sie ermöglicht die Anschauung, die verloren geht, sobald der Schüler nur an Hand einer Beschreibung lernt. So sehe ich in der reichlichen Vermehrung der Illustrationen, wenn schon sie vorzüglich unsere einheimischen Pflanzen darstellen, deswegen eine Verbesserung, weil sie Gewähr bietet, dass künftig selbst unter ungünstigen Verhältnissen die Aneignung botanischer Kenntnisse sich durch das Mittel der Anschauung vollzieht.

Eine Reihe der Grundgedanken, die ich hier dargelegt habe, ist uns so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, dass wir sie nicht nur vom theoretischen Standpunkte aus, also als Ideal, für einwandfrei ansehen, sondern im alltäglichen Schulbetriebe auch wirklich handhaben, — dass wir uns kaum zu denken vermögen, es möchte dieser Unterrichtsbetrieb einmal ein wesentlich anderer gewesen sein. Und in der Tat sind das nicht Anschauungen von heute. Sie waren als theoretische Postulate z. B. von Rousseau formulirt. Aber während schon von ihm der Gedanke ausgesprochen worden war, dass in der Pflanzenkunde nicht das Vielerlei das Unterrichtsziel sein dürfe, gestaltete sich der praktische Schulbetrieb, weil vielleicht die Übung der Seelenkräfte, das ist eben die Übung des Beobachtungsvermögens, als sein Ziel angesehen wurde, wesentlich anders. Unter Salzmanns Einfluss glaubten die Praktiker das Unterrichtsziel nur dadurch zu erreichen, dass mit einer ungebührlichen Menge von Material gearbeitet werde und dadurch eine zwecklose Belastung des Gedächtnisses mit Pflanzennamen neben der wirklichen Schulung des Beobachtungsvermögens Hand in Hand ging. Diese Sünde hat sich von Geschlecht zu Geschlecht bis in unsere Tage fortgeerbt, und in gar vielen botanischen Elementarbüchern wird auch gegenwärtig noch eine so grosse Summe systematischer Einzelheiten vorgelegt, dass man sich fragen muss: Vergessen die Herren Verfasser, dass ihr Gebiet nicht das einzige und nicht das erste Unterrichtsfach der Stufe ist?

Im Wettsteinschen Lehrmittel war der das Gedächtnis stark belastenden Systematik ein breiter Raum gewährt. In der Neubearbeitung ist er auf ein Minimum beschränkt, und die systematische Zusammenfassung, welche sich den Einzelbildern anschliesst, die nicht eigenem Antrieb, sondern dem Wunsche der verschiedenen Kommissionen entsprang, möchte ich kaum anders gehandhabt wissen, wenn schon sie durch eine Reihe von bildlichen Darstellungen belebt wird, zu denen namentlich die ausländischen Kulturpflanzen verwertet wurden, als wie man das Register eines Buches benutzt.

Die Botanik ist im vergangenen Jahrhundert neben der beschreibenden auch zu einer experimentellen Naturwissenschaft geworden, die sich dem Wesen nach von der Naturlehre, als welcher Physik und Chemie bezeichnet werden, nicht mehr unterscheidet; ja man darf die botanische Physiologie, gleichwie die Physiologie der Tiere, geradezu als angewandte Physik und Chemie bezeichnen. Der eigenartigste Zug der neuesten Geschichte der Botanik liegt aber vor allem in der ungeahnten Entwicklung jenes Gebietes der Physiologie, das diese wieder aufs engste mit der Anatomie und Morphologie verbindet, in der Biologie. (Forts. folgt.)

Die Heimatkunde

und ihre Bedeutung für den geographischen Unterricht.

Von Dr. *H. Zahler*, Münchenbuchsee.

II.

Dass dabei die Schüler die heimatliche Natur in ihren charakteristischen Zügen kennen lernen, dass sie zu einer bewussten Kenntnis der Heimat gelangen, liegt in der Natur der Sache. — — — Die Hauptaufgabe des ersten geographischen Unterrichtes liegt darin,

a) die Schüler zu klaren geographischen Grundvorstellungen und damit zu einem lebendigen Anschauungsmaterial für den spätern geographischen Unterricht zu führen;

b) ein verständiges Kartenlesen vorzubereiten."

Wir möchten uns da noch eine Beifügung erlauben. Jeder, der Geographie an obern Klassen zu unterrichten Gelegenheit hatte, wird gelegentlich die Erfahrung gemacht haben, dass es auch mit den Zahlenvorstellungen der Schüler meist recht bitter aussieht. Zahlen sind ihnen einfach Zahlen, sie lernen sie auswendig, sagen sie her, wenn sie sie noch wissen, aber denken in den meisten Fällen nichts dabei. Man kann sich davon leicht überzeugen, wenn man die Frage so dreht, dass der Schüler, um die richtige Antwort zu geben, sich genötigt sieht, nach einem Vergleichsobjekt zu suchen. Übrigens kann sich der Lehrer auch direkt davon überzeugen, wenn er den Schüler Distanzen, Höhenerhebungen, Flächen nach ihrer Grösse schätzen lässt, oder umgekehrt von ihnen verlangt, für bestimmte in Zahlen angegebene Grössen die entsprechenden Objekte in der Wirklichkeit aufzusuchen. Er wird dabei die merkwürdigsten Erfahrungen machen. Es rührt dies daher, dass eben die Schüler zu wenig, häufig überhaupt gar nicht gewöhnt werden, Zahlenangaben in die Wirklichkeit zu übertragen. Auch da soll die Heimatkunde die Grundlage schaffen. Sie soll mit den Schülern messen, vergleichen und schätzen und sie anleiten, mit Zahlen bestimmte Grössenbegriffe zu verbinden. Das verlangt auch Kirchhoff (a. a. O. S. 13).

„Überhaupt muss der Schüler von Anfang an veranlasst werden, Entfernungen, Höhen und Flächengrössen messend kennen zu lernen, um sich sodann in deren Schätzung zu üben; erst der Grad von Genauigkeit, bis zu dem solche Abschätzungen gelingen, zeigt, inwieweit jene Masse verständnisvoll aufgefasst worden, ob, mit andern Worten, nachmals etwas Richtiges gedacht wird, wenn man in der Länderkunde Entfernungen, Berghöhen, Ländergrössen nach Kilometern, Metern, Quadratkilometern nennen hört, was andernfalls leer, deshalb unmerkbarer Zahlenstoff bleibt. Es ist gar nicht zu viel verlangt, dass der Sextaner auf den heimatkundlichen Gängen ins Freie (von denen zu erwarten steht, dass der Lehrer selbstlos genug ist, deren mehrere in die nähere und fernere Umgebung seiner Stadt persönlich zu führen) etwas von Geometerkünsten erlernt. Er muss durch fleissiges Zählen seiner Schritte auf der Landstrasse von einem zum nächstfolgenden Hektometerstein seine Schrittlänge erkunden; er muss aus der sinnlichen Wahrnehmung erfahren, wie gross sich die Strecke eines Kilometers, die Fläche eines darauf errichteten Quadrats ausnimmt; er muss die Länge und Breite der Strassen und freien Plätze in der Stadt aus seiner Schrittzahl nach Metern bestimmen und von einer Turm- oder Berghöhe aus den Blick über Stadt und Land schweifen lassen, um sich nicht bloss von dem Flächenraum *eines* Quadratkilometers, sondern von 100 ja 1000 Masseinheiten die rechte Vorstellung zu erwerben. Wenn noch heute unter uns so wenig Erwachsene mit Angabe geographischer Grössen im metrischen Mass (oder auch in Fuss-, Meilen-, und Quadratmeilenmass) etwas anzufangen wissen, so beruht das eben auf dem Mangel einer heimatkundlichen Einführung in das sinnliche Begreifen von dergleichen im frühen Jugendalter".

Es wäre demnach unter die Ziele, die der heimatkundliche Unterricht ins Auge zu fassen hat, noch aufzunehmen

c) den Schüler anzuleiten, mit den abstrakten Zahlenangaben bestimmte Vorstellungen zu verbinden, ihn im Distanzen- und Flächenmessen und Schätzen zu üben.

In der Begrenzung des Stoffes, der im heimatkundlichen Unterricht durchgenommen werden soll, sind die Methodiker nach zwei Richtungen nicht einig, einmal in der örtlichen Umgrenzung des Begriffes Heimat und dann in der Auswahl des Unterrichtsstoffes innerhalb dessen, was sie als Heimat betrachten.

Kirchhoff will als Heimat angesehen wissen die Gegend, die dem Kinde täglich sinnlich wahrnehmbar ist, oder die man ihm auf kleinen Ausflügen erschliessen kann. Hinter dem die Heimat begrenzenden engen Horizont hört für ihn die Heimat auf und beginnt, natürlich geographisch gesprochen, die Fremde. Ähnlich auch *Finger*.*) *Hupfer* geht schon weiter. Er zieht noch ins Bereich der Behandlung, was die Kinder nicht mehr sinnlich wahrnehmen können, verlangt von ihnen, dass sie sich z. B. im Luftballon über der Heimat erhoben denken, um einen weitern Ausblick ins Land zu bekommen und bespricht dann das, was sie von diesem erhöhten Standpunkt aus sollen sehen können. *Tromnau* endlich rechnet zur Heimat auch noch das Heimatland und zieht seine Behandlung ebenfalls ins Bereich der Heimatkunde.

Kirchhoff dürfte mit seiner Begrenzung das Richtige getroffen haben. Heimat, wenigstens in dem Sinne, wie wir's bei Behandlung der Heimatkunde voraussetzen, ist dem Kinde das, was es täglich vor Augen hat, in seinen freien Stunden durchstreift, was man ihm, auch ohne längere Wanderungen vornehmen zu müssen, unmittelbar vor Augen stellen kann. Was ausserhalb dieses Bereiches liegt, ist ihm mehr oder minder fremd, und ich sehe daher nicht ein, warum man es in die heimatkundlichen Betrachtungen hineinzerren will. Von Wichtigkeit ist diese Begrenzungsfrage übrigens ganz und gar nicht.

Die andere Frage ist methodisch jedenfalls bedeutender. Kirchhoff betrachtet die Heimatkunde lediglich als propädeutischen Kurs für die Erdkunde. Seiner Ansicht nach sollen möglichst alle Begriffe, deren man später in der Erdkunde bedarf, hier erläutert werden. Bietet die Umgebung, die Heimat keine Objekte, an denen man die betreffenden Begriffe dem Kinde sinnlich wahrnehmbar machen kann, so soll man sich mit Abbildungen be-

*) Anweisung und Unterricht in der Heimatkunde, Berlin 1900 8. Aufl. von Heinrich Matzat.)

helfen. Er sagt: (a. a. O. S. 13) „Erst beim Herniedersteigen (von den Erscheinungen des Himmels zu denen auf der Erde) zur Erdoberfläche treffen wir auf jene ungleiche Naturausstattung heimischer Lande, die uns bei der Auswahl des Stoffes für die heimatkundliche Unterweisung etwas beengt. Wir sollen eine Anschauung von Meer und von Küstengliederung erwecken, während wir uns vielleicht fernab von der See im deutschen Binnenland befinden; wir möchten Berge, ja Gebirge zeigen, und unser Schulort liegt vielleicht im Posener Flachland, das weit und breit nicht die mindeste Bodenerhebung gewahren lässt. Doch der findige Lehrer wird mit Erfolg nach Ersatz für die ausnahmsweise nicht unmittelbar zu veranschaulichenden Dinge ausblicken, die er doch nachher als notwendigen Hausrat beim Unterricht in der Länderkunde braucht. Befindet sich ein Binnensee in der Umgebung des Schulorts, so ist am besten gesorgt für Verdeutlichung von Meeresspiegel, Küstenlinie, Meerbusen, und Kap; sonst mag zur Not ein Fluss samt Ausgestaltung seiner Uferlinie einigen Ersatz bieten und ein gutes, womöglich in getreuer Naturfarbe gehaltenes Bild einer Küstenszenerie eindrucksvoll dartun, was man mit solchen aus der nächsten Umgebung erborgten Vergleichen hat sagen wollen. Schwieriger fällt es, den Kindern im rolligen Flachland richtige Begriffe beizubringen von Bodenerhebungen bis hin zur Grossartigkeit firnbedeckter Hochgebirge. Neben einer Reihe recht naturwahrer Berg- und Gebirgsbilder wird man da immer gut tun zu plastischen Reliefs (aber solche ohne widernatürliche Vergrösserung des Höhenmasstabes gegenüber dem Längenmasstab!) zu greifen und dann die wirkliche Grösse der im Relief abgeformten Erhebung aus dem Ausmass des letztern herzuleiten durch Vergleichen mit heimischen Wegstrecken, Arealen, Turmhöhen u. dgl.“

Andere verlangen, dass in der Heimatkunde dem Kinde nur die geographischen Begriffe erläutert werden, die man voll und ganz ihm an Objekten der Heimat demonstriren kann. Vor allen Hupfer (a. a. O. S. 15):

„Da die Grundbegriffe durch sinnliche Wahrnehmungen gewonnen werden sollen, so ergibt sich, dass nur diejenigen erworben werden können, zu denen die Heimat den Stoff liefert. Grundbegriffe, für welche der Anschauungsstoff fehlt, dürfen nicht behandelt, sondern müssen aufgespart werden, bis sie im geographischen Unterrichte zum erstenmale gebraucht werden, wie Haff, Düne, Vulkan.“

Leibrot in seiner Methodik des Unterrichtes in der Geographie (Wien 1899, S. 12) sagt u. a.:

„Für jene Erscheinungen, welche uns die Heimat nicht darbietet, wird häufig der Vergleich empfohlen. Wenn wir das auch tun, so möchten wir aber besonders hinweisen, dass man beim Vergleichen weislich Mass halte und von den Kindern nicht Dinge verlange, die sie unmöglich erfassen können. Aus dem nächstbesten Teich sich ein Meer, aus einer niedrigen Hügelreihe ein Hochgebirge zu phantasiren, ist ebenso verfehlt, als wenn man sagen wollte: „Unser Dorf hat 1000 Einwohner, Brünn hat 100,000 Einwohner; denken wir uns also unsern Ort 100 mal grösser, so können wir uns Brünn vorstellen.“

(Forts. folgt.)

Napoleon auf St. Helena.

Geschichtliche Skizze v. *Heinrich Fridöri* in Zürich.

(Fortsetzung.)

Um der zunehmenden Fettleibigkeit vorzubeugen, suchte sich der Kaiser möglichst viel Leibesbewegung zu verschaffen. Er hatte sich zu diesem Zwecke eine Art Schaukel konstruiren lassen; auf das eine Ende des Querbrettes setzte er sich selbst, an der andern hing ein Gegengewicht; so wippte der Sieger von Austerlitz auf und ab! Bald wurde ihm diese Zimmergymnastik zu langweilig, und er verlegte sich mit Eifer auf die Gärtnerei.

Umgeben von chinesischen Feldarbeitern schaufelte und hackte er, durchwühlte er die Erde, die er dann auf so seltsame Weise wieder auftürmte, dass der englische Gouverneur befürchtete, es möchten dadurch — Wälle entstehen und seinen Schildwachen der freie Ausblick auf des Kaisers Häuschen benommen werden. Dem unglücklichen Gefolge blieb nichts anderes übrig, als mitzuschaufeln; bald aber kam Lowes erlösender Befehl, die Arbeiten seien einzustellen.

Unbekümmert um des Gouverneurs Wünsche waren auf St. Helena noch andere Mineure unausgesetzt an der Arbeit: die Ratten.

„Dieselben waren in unglaublicher Zahl vorhanden,“ erzählt O'Meara, „ich habe sie oft wie Hühner herumlaufen sehen, um die Küchenabfälle zu verspeisen. Der Fussboden und alle Wände waren von ihnen durchlöchert. Der Lärm, den sie verursachten, war schrecklich.“

Als Napoleon eines Tages seinen Dreispitz von dem Wandschrank nahm, sprang eine grosse Ratte daraus hervor. Die Rattenplage war der Fluch der Insel. Einem Arbeiter, der auf dem Felde schlief, wurde ein Bein von ihnen angefressen; Gleiches passirte einem von des Kaisers Pferden. Marschall Bertrand wurde im Schlaf von einer Ratte in die Hand gebissen.

Es ist wohl begreiflich, wenn Napoleons Gefolge und er selbst hie und da auf die Möglichkeit zu sprechen kamen, von dieser feuchten und windigen Ratteninsel wegzukommen. „Eines Tages,“ erzählt uns Gourgaud, „liess sich der Kaiser die Karte der Insel geben, und man sprach über die Chancen einer Flucht, wenn man ein Schiff hätte. „Durch die Stadt und am hellen Tage, so würde es am besten gehen. An der Küste könnten wir mit unsern Jagdgewehren ganz gut einen Wachtposten von zehn Mann über den Haufen werfen,“ meinte der Kaiser lachend.

Im Ernste aber hat er wohl nie an ein Entkommen gedacht; hingegen rechnete er darauf, dass sich sein Schwiegervater und der Kaiser von Russland für ihn verwenden und seine Rückkehr nach Europa als Privatmann gestatten würden. Oft wies er ferner auf die Möglichkeit des Todes Ludwigs XVIII. hin, „dann wird die kaiserliche Partei in Frankreich Meister, mein Sohn wird als Napoleon II. den Tron besteigen, und sein Ministerium wird mich von hier wegholen lassen.“

Alle Fluchtpläne, die ihm vorgelegt wurden, lehnte er rundweg ab. Ein Schiffskapitän hatte ihm zweimal das Anerbieten gemacht, ihn in einem Boote zu entführen. Eine Million sollte nach des Kaisers glücklicher Ankunft in Nordamerika dem Retter ausbezahlt werden. Vergeblich. Napoleon liess sich nicht umstimmen. „Die Flucht ist meiner unwürdig, durch mein Bleiben fahre ich fort, der bemitleidenswerte Märtyrer zu sein. Man hat mir wie Jesu Christo eine Dornenkrone aufs Haupt gesetzt, mein Martyrium ist die einzige Chance, dass meine Dynastie die Krone zurückerhält.“

Nach solchen Ausbrüchen des Schmerzes versank er stets in dumpfes Brüten. „O, wie so oft beim schweigsamen Sterben des Tages, des leeren, gesenkt den blitzenden Augenstrahl, die Arme übergefaltet, stand er und von vergangenen Tagen bestürmt ihn die Erinnerung.“ (A. Manzoni-Goethe.)

„Ja, es war ein schönes Reich! Ich hatte 83 Millionen Menschen zu regiren, mehr als die Hälfte der Bevölkerung von ganz Europa, und nun — bin ich hier . . .“ Dann beklagt er sich, man habe in Frankreich seine Einrichtungen umgestossen, greife gar die Ehrenlegion an, und bald werde er vergessen sein. „Man braucht viel Kraft und Mut, um in meiner Lage das Leben zu ertragen.“ Und zu Gourgaud äussert er schmerzbewegt: „Glauben Sie mir, wenn ich des Nachts aufwache, ich habe schlechte Augenblicke, wenn ich daran denke, was ich war und was ich jetzt bin.“ Oft überkommt ihn eine unsägliche Bitterkeit, er schilt das ganze Menschengeschlecht niederträchtig. „Man hat mich nicht so behandelt, dass ich es für besser halten könnte.“

Manchmal wurde die Frage aufgeworfen, welches der glücklichste Tag seines Lebens gewesen sei. „Ich war glücklich als erster Konsul, glücklich bei meiner Heirat, bei der Geburt meines Sohnes. Vielleicht war mein Höhepunkt in Tilsit: ich sah mich siegreich, ich diktirte Gesetze, und Kaiser und Könige machten mir den Hof.“ Mit Begeisterung erinnerte er sich stets seines ruhmreichen Feldzuges in Italien (1796).

„Da genoss ich das grösste Glück. Welche Begeisterung! Was für ein Rufen: Es lebe der Befreier Italiens! Damals, mit 25 Jahren! . . von *dem* Augenblicke an sah ich, was ich werden konnte. Ich sah die Erde weit unter mir, als würde ich in die Lüfte emporgehoben.“

Wiederum klagte er, Österreich habe ihn zu grunde gerichtet, und der Verrat seiner Minister und einiger Marschälle; in der Seele war ihm verhasst sein früherer Polizeiminister Fouché. „Ja, ja, ich hätte ihn hängen lassen sollen. Aber ich prophezeie es, er stirbt doch noch am Galgen.“

Die Niederlage von Waterloo schrieb er den Fehlern seiner Generäle zu. Auch die Soldaten seien bei Waterloo nicht mehr die gleichen gewesen, klagte der Kaiser. Hätte er den früheren Kommandanten der alten Garde, Marschall Bessières, noch gehabt, die Bärenmützen hätten den Sieg entschieden. Sein Schlachtplan sei ein vorzüglicher gewesen, die Partie musste gewonnen werden, aber das Schicksal selbst sei ihm in den Arm gefallen. „Armes Frankreich, von diesen englischen Hallunken geschlagen zu werden!“

Oft auch bedauerte er, nicht früher gestorben zu sein. Wäre er bei Waterloo gefallen, dann wäre er gross dagestanden in der Geschichte; so aber werde er für die Nachwelt wenig bedeuten.

Ein anderes Mal wandte er sich an Gourgaud mit den Worten: „Wäre ich in Moskau gestorben, so hätte ich den Ruf eines Eroberers hinterlassen, der in der Geschichte seinesgleichen nicht hat. Dort hätte eine Kugel meinem Leben ein Ende setzen sollen.“

Nicht selten drückte er Reue darüber aus, dass er nicht in Ägypten geblieben und dort ein orientalisches Reich gegründet habe. Mit Hülfe der Mameluken, die er für sich gewonnen hätte, wäre er zum Herrn des Ostens geworden. Arabien habe nur auf den rechten Mann gewartet. Er hätte den Turban genommen und seine Heere bis nach Indien geführt wie Alexander der Grosse; dort aber hätte er den verwünschten Engländern den Todesstoss gegeben . . .

Im Gespräche mit seinen Getreuen offenbarte er auch seine Zukunftspläne. Und da kam der ungezähmte alte Napoleon wieder zum Vorschein.

„Wäre ich in Frankreich, ich wollte ihm sein Ansehen bald wieder gegeben haben. Mit den Aushebungen von 1816 und 1817 hätte ich 100 Regimenter Infanterie. Sofort wäre wieder ein schönes Heer beisammen. Mit einer Armee von 485,000 Mann, eingeteilt in 45 Legionen, stünde Frankreich wieder obenan.“ Seine Rückkehr sei aber nur denkbar, wenn sich die europäischen Mächte einer solchen nicht widersetzen, sonst wäre ein solches Unternehmen ein Narrenstreich.

Mit Unrecht beklagte er sich oft, dass ihm so wenige Freunde geblieben. Lord Rosebery bemerkt sehr richtig, dass er in den Zeiten seines Ruhmes nie solche gesucht habe, und das bestätigt drastisch ein charakteristischer Ausspruch gegenüber Gourgaud: „Fürsten lieben nur diejenigen, die ihnen nützen, und sie lieben sie nur so lange, als sie ihnen nützlich sind.“ Diesem Prinzip hatte der Kaiser stets nachgelebt. Hingerissen von Begeisterung für den grossen Schlachtenlenker waren Hunderttausende mit dem Rufe „Vive l'empereur!“ in den Tod gegangen: er hatte sie kaum beachtet. Sie zählten für ihn nichts mehr; ein neuausgehobener Rekrut war ihm wertvoller als ein invalider Veteran, der in zehn Feldzügen für ihn geblutet. Sein Kaiserbewusstsein hatte eine Freundschaft nicht zugelassen, er fühlte sich hoch über der menschlichen Gesellschaft. Auch seine Marschälle waren nie seine persönlichen Freunde gewesen; mit Zittern und Zagen hatten sie in seiner Umgebung geweilt.

Lord Rosebery erzählt darüber folgenden historischen Vorfall:

„Bei einem Levée zu St. Cloud bemerkte Napoleon einen seiner gewandtesten Unterfeldherren. Er trat auf ihn zu und sagte: „General, Sie kommen von Neapel?“ „Ja Sire,“ ich habe dem General Férignon das Oberkommando übergeben, den Sie geschickt haben, um mich zu ersetzen.“ „Sie haben ohne Zweifel die Erlaubnis des Kriegsministers zur Rückkehr erhalten?“ „Nein, Sire; aber ich hatte in Neapel nichts mehr zu tun.“ — „Wenn Sie innerhalb zwei Stunden nicht auf dem Rückwege nach Neapel sind, so lasse ich Sie, noch ehe es 12 Uhr schlägt, auf dem Felde von Grenelle erschiessen.“

Es berührt auch die Bewunderer des Kaisers schmerzlich, dass er auf St. Helena nie ein Wort des Mitleides hatte für all die Hunderttausende von Menschenleben, die seine Feldzüge dahingerafft. Gourgaud erzählt uns nichts von einer Erwähnung der heldenmütigen Schweizer, die den Übergang über die Berisina sicherten und bei Polozk durch ihre Tapferkeit den Rest des kaiserlichen Heeres retteten; nichts von den Polen, die in allen Ländern ihr Blut für ihren angebeteten Napoleon verspritzten; — sie waren tot und zählten nicht mehr . . .

Zwei und eine halbe Million Menschen hatten während der Kriege des angebeteten und verfluchten Schlachtengottes ihr Leben gelassen! Was mochte da der einzelne bedeuten?

Die Völker hatten Napoleon zum Halbgott erhoben; begreiflich, dass er nur noch mit Nationen, nicht mit Individuen rechnete. Für ihn waren die Menschen nur Figuren auf dem Schachbrette der Welt. „Wenn 50,000 Menschen um das Wohl des Staates umkommen müssen, — gewiss, ich würde sie beklagen, aber die Staatsraison muss allem andern vorgehen.“

Die Verachtung des Menschenlebens, das steinerne Herz des Mannes, der von dem gesehenen, entsetzlichen Jammer der Schlachtfelder abgestumpft worden, sie brachen auch in der Verbannung noch durch.

Ingrimmig äusserte er sich einmal zu Gourgaud über die Franzosen, die ihn nach Waterloo im Stiche gelassen. „Sie glaubten mich verloren. In ähnlicher Lage, nach der Niederlage von Kannä, verdoppelten die Römer ihre Anstrengungen; aber damals drohte Notzucht, Sklaverei, Mord und Plünderung. Das war ächter Krieg. Jetzt, in den modernen Feldzügen, wird alles mit Rosenwasser behandelt.“

Bei Gelegenheit einer Besprechung der Kapitulation von Genua, welche Stadt von General Massena an die Österreicher übergeben wurde, rief der Kaiser erregt: „Er hätte sich schon noch zehn Tage halten können. Die Lebensmittel für die Truppen hätte er den Einwohnern wegnehmen müssen; einige Greise und Weiber wären gestorben. Wenn man von Menschlichkeit besessen ist und immer nur von Menschlichkeit, muss man keinen Krieg führen. Die ganze Bevölkerung von Genua war nicht die 16,000 Mann Besatzung wert, die in der Stadt lagen.“ Ein andermal liegen ihm die Soldaten nicht so sehr am Herzen, denn er wettert unwirsch zu Gourgaud: „Ach was! Die Truppen sind dazu da, um sich totschiessen zu lassen!“

Sehr interessant ist es, wie Napoleon, der einstige Artillerielieutenant, der sich durch eigenes Genie zum gefürchtetsten Herrscher Europas aufgeschwungen hatte, über seine nachmaligen Vettern — Kaiser und Könige — urteilte.

„Kaiser Alexander hatte ganz die Manieren eines liebenswürdigen Parisers. Er trug auf seinem Herzen immer das Bild der beiden Kinder, die er von der Fürstin Narischkin hatte. Die Zarin ist eine dumme Gans, die den grossen Fehler beging, keine Kinder zu haben.“ — „Der König von Preussen war ein wahrer Trottel. Jedesmal, wenn er zu mir kam, um

von Staatsangelegenheiten zu sprechen, konnte er seinen Gedanken keinen Ausdruck geben. Ich unterhielt ihn über Tschakos, Knöpfe, Tornister und tausend Dummheiten, von denen ich selbst nichts verstand. Königin Luise war eine tugendhafte und geistreiche Frau. Wenn ich mit Kaiser Alexander zusammen war, musste ich alle möglichen Manöver machen, um nicht fortwährend den Preussenkönig auf dem Halse zu haben. Ja, ich hätte ihn absetzen sollen. Ich konnte es."

In den letzten Jahren seines Lebens und Aufenthaltes auf St. Helena war der Kaiser nicht mehr derselbe wie ehedem. Stunden über Stunden lag er im Bette, im Bade; oft kleidete er sich erst spät am Nachmittage an. Er war selbst überrascht, dass er sich im Bette am wohlsten fühlte, — er, für den der liebe lange Tag früher zu kurz war. Er verfiel in einen lethargischen Zustand und auch seine geistigen Kräfte nahmen ab. Er war nur noch der Schatten des Siegers von Marengo. Die übergrossen Anstrengungen hatten auch diese Eiche gefällt. Napoleon hatte das kommen sehen. „Man taugt nur für kurze Zeit zum Krieg. Ich bin noch gut für sechs Jahre; dann aber heisst es: Halt!" hatte er schon bei Austerlitz geäussert und so war es. Schon während des russischen Feldzuges und auch während der hundert Tage war er körperlich und geistig ein anderer geworden, das versichern uns übereinstimmend seine Marschälle in ihren Memoiren.

Auf St. Helena fiel es seiner Umgebung auf, wie gerne der Kaiser nach Art alter Leute des weiten und breiten über bedeutungslose Gegenstände sich ausliess: er war ein Plauderer geworden. Leider wissen wir über die drei letzten Lebensjahre Napoleons nur sehr wenig. Gourgaud hatte St. Helena schon 1818 verlassen, Las Casas desgleichen, Bertrand hat keine Memoiren hinterlassen und Graf Montholons Aufzeichnungen sind sehr spärlich.

Schon seit längerer Zeit war der Kaiser leidend. Noch zwei Monate vor seinem Tode schrieb er an seine Schwester Pauline, ein schweres Leberleiden habe ihn befallen. Es war eine Täuschung. Am 5. Mai 1821 starb er an der gleichen Krankheit wie sein Vater, am Magenkrebs. „Frankreich . . . in Waffen . . . Spitze der Armee!" . . . waren seine letzten Worte, die er im Fieberdelirium gesprochen.

Vor seinem Tode hatte er noch sein Testament gemacht und darin aller derer dankbar gedacht, die ihm auf die Insel Elba und auf St. Helena gefolgt waren. Aber auch viele seiner Generäle und ihre Kinder erwähnte er mit grossen Summen, etwa zwanzig derselben bedachte er mit je 100,000 Fr.; der Graf Montholon, der bis zum Ende bei ihm ausgehalten, erhielt zwei Millionen, Marschall Bertrand 500,000 Fr., auch alle seine Diener bekamen grosse Beträge. Diese Legate beliefen sich auf 5,600,000 Fr.

Wir vergessen gerne viele der harten Urteile des Imperators und söhnen uns mit ihm aus, wenn wir vernehmen, wie er in seinen letzten Lebenstagen doch auch mitleidig derer gedachte, die durch ihn alles bis auf ihren verstümmelten Leib verloren hatten: den noch lebenden Soldaten der alten Garde, die bei Waterloo für ihn geblutet, sowie ihren Familienangehörigen, ferner den Soldaten des Bataillons, das ihn auf Elba begleitet hatte, testirte er eine Million Franken.*)

Nachdem Napoleons Leiche vier Tage zur Besichtigung ausgestellt und die Bitte, sie nach Frankreich zu bringen, vom englischen Gouverneur brüsk abgewiesen worden war, erfolgte die Beisetzung auf St. Helena mit vielem Pomp. Auf einem von vier Pferden gezogenen Wagen lag der Sarg, auf ihm Degen und Mantel von Marengo. In einem in tiefer Schlucht gelegenen Gärtchen, unter zwei Weiden, wurde er unter den Gewehr- und Kanonensalven der englischen Garnison bestattet.

Neunzehn Jahre verstrichen. Frankreich und England hatten sich ausgesöhnt, und es wurde der französischen Regierung gestattet, ihren grossen Toten von St. Helena wegzuholen und der heimatlichen Erde zu übergeben. An Bord der Fregatte „Belle Poule" kehrten 1840 wieder nach der Leidensinsel zurück alle die Getreuen, die ihres Kaisers Gefährten gewesen in den Tagen des Unglücks. Auch General Gourgaud war die hohe Ehre zu teil geworden.

*) Alexander Dumas: Napoleon.

„Heute lande ich nicht mehr mit Verzweiflung im Herzen, sondern um eine frohe, eine nationale Pflicht zu erfüllen. Ich lande, um mein letztes, dem Kaiser gegebenes Versprechen einzulösen: um ihn aus seinem Gefängnis herauszuführen."

Zum Schrecken aller und zur Schande der englischen Behörden mussten es die Abgesandten erleben, mitanzusehen, dass aus dem Häuschen, in dem Napoleon sechs Jahre lang gelitten, wieder ein Kuhstall geworden war. —

Um Mitternacht am 15. Oktober 1840 — es war der 25. Jahrestag der Ankunft auf St. Helena — umstanden sie das Grab und als nach zehnstündiger, mühevoller Arbeit der Sarg wieder ausgegraben und geöffnet worden war, sahen sie das Antlitz des geliebten Kaisers wieder, das völlig unverändert erschien.

Der Einzug von Napoleons Leiche in Paris im Dezember 1840 glich einem Triumphzuge. „Der Kaiser, der Kaiser!" durchblitzte es die Hauptstadt und ganz Frankreich; zu Hunderttausenden zählten die Massen derer, die begeistert herbeigeeilt waren, um des Vaterlandes grösstem Sohne ihren letzten Tribut zu zollen.

So erfüllte sich des Kaisers Hoffen: er schläft den ewigen Schlaf in Frankreichs Erde, nach der er sich so heiss gesehnt im Leben.

Draussen aber, auf dem meerumspülten Felsen, streng bewacht vom gleichen stolzen England, harrt heute auf die Rückkehr in die liebe Heimat ein trauernd Burenheer . . .

† J. Anton Koller.

Am 21. März verschied in Güttingen (Thurg.), im Alter von 86 Jahren, Hr. a. Lehrer Jos. Anton Koller.

Ein talentvoller Küferssohn trat K. 1834 in die Schule Wehrlis, um sich hier die nötige Ausbildung für den Lehrerberuf zu holen. 1835 übernahm er aushülfsweise und im Herbst, 1836 definitiv die kath. Gesamtschule seiner Heimatgemeinde Güttingen. Bei Verschmelzung der konfessionellen Schulen, 1862 wurde ihm die Leitung der Unterschule anvertraut, an der er bis 1890 segensreich wirkte. Vater Koller, der zwei Generationen seiner Heimatgemeinde zu seinen Schülern zählte, begnügte sich nicht mit den im Seminar gesammelten Kenntnissen; er fühlte in sich auch die Kraft und Lust, der fortschreitenden Zeit nachzukommen, sich mit den neuen Lehrmethoden bekannt zu machen, um so den gesteigerten Anforderungen zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gerecht zu werden. Auch am öffentlichen Leben bekundete er eine rege Teilnahme. Es ehrte ihn denn auch die Kirchgemeinde durch Wahl in die Vorsteherschaft. Mochte er durch sein energisches, rückhaltloses Wesen vielleicht da oder dort Anfechtungen hervorrufen, so mussten seine aufrichtige Offenheit und Energie von jedem, der ihn näher kannte, umsomehr gewürdigt werden. In den letzten Jahren sprach Vater K. gern von den Zeiten seiner Amtstätigkeit. Ein Lichtpunkt seines Lebens war das 50jährige Amtsjubiläum, das er 1886 im Kreise der Behörden und Schüler feiern konnte. 1890 zog er sich, die Last des Alters fühlend, aus der Schule zurück. Im Schosse seiner Familienangehörigen, die ihm in kindlicher Liebe den Abend seines Lebens zu verschönern suchten, sah er in den letzten Wochen gottergeben seiner Auflösung entgegen. Er ruhe im Frieden! *A. H.*

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Am 19. April behandelte der Ständerat die Frage der Subvention der Volksschule. Als Referent der Kommission führte Hr. Ständerat Munzinger (Sol.) aus: der Beschluss des Nationalrates (Einladung an den Bundesrat auf eine Ergänzung des Art. 27) ist als Beschluss auf Nichteintreten auf die Vorlage des Bundesrates aufzufassen. Nach einem grundsätzlichen Entscheid des Ständerates ist ein solcher Beschluss vom zweiten Rat zu behandeln. Das entspricht auch der Würde des Ständerates, wenn er nicht dazu kommen will, seine Meinung erst zu äussern, wenn der Bundesrat die Vorlage festgestellt hat. Einstimmig ist die Kommission für den Be-

schluss des Nationalrates, wobei materiell die Mehrheit (die H.H. Lachenal, Simen, Ritschard, Munzinger) eine Änderung der Verfassung nicht für notwendig hält, während die Minderheit dies fordert. Indem wir dem Nationalrat dennoch zustimmen, wollen wir der Sache kein Hindernis in den Weg legen und nicht die Form über die Sache stellen. Einstimmig scheint der Kommission eine Diskussion über die Sache überflüssig und gegenstandslos. Die Mehrheit hält aber darauf, zu erklären, dass sie von der Verfassungsänderung annehme, sie werde keinerlei Beschränkung des Bundes in seinen Rechten nach Art. 27 bezwecken, indem sie hiergegen sich durchaus ablehnend verhalten würde. Übrigens sagte auch ein Vertreter der Minderheit (Python, Wirz, Peterelli), dass er und seine Freunde nicht die Absicht hätten und nicht die Hand dazu bieten würden, die Rechtsgrundlage in der Sache zu ändern. Ohne Diskussion stimmt der Rat dem Antrag der Kommission und damit dem Nationalrat zu, wobei allerdings die Fristbestimmung in dem Beschluss dahinfällt. Nun wird Hr. Bundesrat Ruchet zeigen, ob er ein Staatsmann ist.

Lehrerwahlen. Kantonsschule Aarau, Hülfslehrer für Deutsche Sprache an der Handelsabteilung: Hr. Dr. *A. Hirzel*, Rektor der Bezirksschule. — Olten: Frl. *Erni*. — Würenlos: Hr. *J. Herzog* von Hornussen. — *Bern*, städtisches Progymnasium: Hr. *O. Aorecht* als Hülfslehrer. Sekundarschule in Meiringen: Hr. *A. Burri;* Unterseen: Hr. *A. Zimmermann*; Erlenbach: Hr. *J. Rohner* und *O. Lüthi*. — Progymnasium Biel: Hr. *F. Leibunguot* und *Manfred Würsten* in Oberdiesbach. — Bezirksschule Frick: Hr. Dr. *Rüetschi*, Privatdozent, Zürich.

Bern. *h. Technikum Biel.* Zu den Aufnahmsprüfungen, welche am 7. und 8. April stattfanden, haben sich 168 Kandidaten eingestellt. Definitiv wurden aufgenommen 114, provisorisch 27. Wegen ungenügender Vorbildung wurden 20 abgewiesen; ausserdem mussten noch 7 Kandidaten, welche in die Eisenbahnschule einzutreten wünschten, wegen ungenügender Sehschärfe oder Farbenblindheit abgewiesen werden. Die Gesamtschülerzahl wird ungefähr gleich gross sein wie letztes Jahr, zirka 560.

St. Gallen. ⊙ In der kantonalen Delegirtenversammlung der liberalen Partei referirte Herr Ständerat Dr. Hoffmann über den derzeitigen Stand der *Schulsubventionsfrage*, betonend, die liberale Partei werde jedenfalls daran festhalten, dass nicht etwa eine Rückwärtsrevision des Art. 27 der Bundesverfassung eintrete. „Doch sollte allseitig darnach getrachtet werden, den Boden einer ehrlichen, aufrichtigen Verständigung nicht zu verlassen". In der Diskussion legte Herr Vorsteher *Führer* in *St. Gallen* ein warmes Wort zu gunsten einer in versöhnlichem Geiste anzustrebenden endlichen Ausführung des nun schon lange umsonst angestrebten Projektes ein. Von den übrigen Delegirten wurde die Diskussion nicht benutzt.

Die diesjährige Prosynode findet am 28. April in St. Gallen statt. Zur Behandlung kommen: die Heimatkunde in der Volksschule (Thema der Kantonalkonferenz), Bericht über die nun abgeschlossene Begutachtung des neuen Lehrplanes durch die seinerzeit eingesetzte Spezialkommission, Beschlussfassung über die Weiterführung der freiwilligen Prosynode und Synode.

Thurgau. In der Schlusssitzung seiner dreijährigen Amtsperiode hatte sich der *Grosse Rat* mit einigen Schulfragen zu befassen. Eine Anzahl Eltern von Kantonsschülern der vierten Gymnasialklasse stellte das Gesuch, der Grosse Rat wolle den Regirungsrat einladen, den *Lehrplan der Kantonsschule* in dem Sinne abzuändern, dass das *Griechische* in der VI. und VII. Klasse des Gymnasiums wieder als fakultativ erklärt werde, mit der Begründung, dass der Aufwand von Zeit und Arbeit, den das Studium der griechischen Sprache erfordere, zu dem Werte, den diese tote Sprache für das praktische Leben habe, nicht im richtigen Verhältnisse stehe und die Kenntnis einer weitern lebenden Sprache für viele Schüler mehr Wert habe. Da der Grosse Rat schon in einer frühern Sitzung ein ähnlich lautendes Postulat angenommen hat, wurde die Eingabe an den Regirungsrat überwiesen.

Das Gesuch der beiden Schulgemeinden Münchweilen-Oberhofen und Sirnach um *Errichtung neuer Sekundarschulkreise* mit Schulort in den beiden Schulgemeinden und Abtrennung derselben nebst einigen ihnen benachbarten Gemeinden vom Sekundarschulkreise Eschlikon wurde in Übereinstimmung mit dem Regirungsrate und dem Gutachten des Sekundarschulinspektorates abgewiesen. Zur Begründung wurde hervorgehoben, dass die Entfernung auch der am weitesten abgelegenen Ortschaften nur zirka 40 Minuten betrage und ein Schulweg von 20—40 Minuten ein Mittel zur Kräftigung der Gesundheit und ein Äquivalent zur einseitigen geistigen Anstrengung sei, und dass es für keine der beteiligten Gemeinden ein Vorteil wäre, statt einer gut frequentirten Sekundarschule drei mit Mühe ihre Existenz fristende Zwergschulen zu erhalten. — Es liess sich voraussehen, dass eine Dreiteilung des bisherigen Schulkreises Eschlikon, nachdem man mit der Neuerrichtung kleiner Sekundarschulen in jüngster Zeit nicht die besten Erfahrungen gemacht, vom Grossen Rate kaum gut geheissen werden könne.

Wenig angenehm sind die Freunde der Schule dagegen berührt worden durch den Grossratsbeschluss betreffend Verabreichung eines Staatsbeitrages an die kaum den gegenwärtigen und noch weniger den künftigen Bedürfnissen genügende Schulumbaute in *Hüttweilen*. Nachdem das dortige Sekundarschulhaus abgebrannt war, wurde nicht, wie es der Regirungsrat verlangte, eine Neubaute erstellt, sondern das an ungeeignetem Platze in unmittelbarer Nähe der Käserei stehende Gemeindehaus, eine ehemalige Zehntenscheune der Karthause Ittingen, umgebaut, trotzdem vom Regirungsrat wiederholt versichert wurde, dass für eine solche unzweckmässige Bauerei kein Staatsbeitrag verabfolgt werde. Nach Zeitungsberichten soll der jetzige Besitzer der Karthause, Millionär und Oberst, in der Diskussion gemeint haben, die Schulgemeinde Hüttweilen müsse geradezu prämirt werden, dass sie dem Staate so viel Geld erspare . . . . Unbegreiflicherweise fasste der Grosse Rat mit 42 gegen 35 Stimmen den Beschluss, es sei der Regirungsrat einzuladen, seinen Beschluss vom 26. Dezember 1901 nochmals in Erwägung zu ziehen und der Gemeinde Hüttweilen an ihre Schulhausbaukosten einen angemessenen Staatsbeitrag zu leisten. Damit ist nun eine Bresche in die Kompetenz des Regirungsrates gelegt, die unheilvoll werden kann, da hie und da in einer sonst fortschrittlich gesinnten Gemeinde auch etwa ein Hr. Kantonsrat an der Bremse sitzt. Wie oft ist schon eine unzweckmässige Flick- und Notbaute, die später von der Gemeinde selbst verwünscht worden wäre, dadurch verhindert worden, dass man eben befürchtete, der Regirungsrat werde dieselbe nicht genehmigen, und manches stattliche Schulhaus, die Freude und der Stolz der Gemeinde, verdankt seine Existenz dem gleichen Umstande. Wenn das jetzt anders werden sollte, so wäre dies nicht mehr bloss Stagnation im Schulwesen. Hoffen wir immerhin, dass ein allfälliger nachträglich noch gewährter Staatsbeitrag nicht als Aufmunterungsprämie zur Renitenz betrachtet werde. *-d-*

Vaud. *Ecoles normales.* Résultats des examens de fin d'année: 16 demoiselles ont obtenu brevet de maîtresses des ouvrages à l'aiguille, 13 celui pour l'enseignement dans les écoles enfantines. 26 demoiselles et 14 messieurs ont passé avec succès les examens pour l'obtention du brevet pour l'enseignement primaire. *Admissions:* A la suite des épreuves réglemenaires, 29 garçons (sur 48 d'inscrits) et 33 jeunes filles (sur 61) ont été admis dans les deux classes inférieures de l'établissement. La moyenne d'admission a été fixée à 7 pour les garçons et à 7,7 pour les jeunes filles, sur un maximum de 10. *y*

Zürich. Auf Beginn des Schuljahres werden abgeordnet als

A. Verweser an Primarschulen.

Zürich. Zürich III: Elise Keller von Zürich. Anna Gachnang von Zürich. Ida Spillmann von Zürich. Jul. Spühler von Wasterkingen. Ulrich Siegrist von Winterthur. — IV: F. Hotz von Oberrieden. Jakob Ziegler von Winterthur. Marie Weilenmann von Töss. — V: Hedwig Stehli-Fröhlich von Obfelden. Theodor Wiesmann von Müllheim. — Seebach: Rosa Schalcher von Wülflingen. — Weiningen: Paula Schulthess von Zürich.

Affoltern. Rifferswil: Henriette Graf von Rafz. — Helferswil: Leonie Pétua von Winterthur. — Stallikon: Jakob Oberholzer von Wald.

Horgen. Käpfnach: Lydia Keller von Winterthur. — Hütten: Robert Stolz von Albisrieden. — Langnau: Bertha Trenkel von Thorn.

Meilen. Küsnacht (Übungsschule): Otto Bresin von Zürich.

Hinwil. Lenzen-Fischental: Werner Gysi von Aarau. — Ringwil: Rob. Hürlimann von Wald. — Unterbach-Hinwil: Hans Hepp von Gächlingen. — Unterholz: E. Matthias von Altstetten. — Oberwetzikon: Otto Wettstein von Volketswil. — Güntisberg-Wald: Oskar Ettmüller von Schottikon. — Tanne-Bäretswil: Otto Hirzel von Bubikon.

Uster. Dübendorf: Karl Michel von Winterthur. — Esslingen-Egg: Anna Meister von Zürich. — Schwerzenbach: Anna Egli von Herrliberg. — Hegnau-Volketswil: Erhard Huber von Elsau. — Wangen: Ernst Nievergelt von Zürich. — Maur: Lina Oetiker von Stäfa.

Pfäffikon. Auslikon-Pfäffikon: Ernst Müller von Wülflingen. — Gündisau-Russikon: Alfred Lips von Zürich. — Weisslingen: Heinrich Peter von Zürich. — Hermatswil-Pfäffikon: Emilie Matter von Safenwyl. — Huben-Wyla: Ernst Hangartner von Hüntwangen.

Winterthur. Dättlikon: Hans Wolfensberger von Zürich. — Dynhard: Karl Wuhrmann von Wiesendangen. — Gundetswil: Hch. Spörri von Bäretswil. — Dickbuch-Hofstetten: Albert Trudel von Männedorf. — Pfungen: Joh. Lippuner von Kappel. — Wülflingen: Paul von Moos von Zürich. — Seuzach: Emma Herzog von Steckborn. — Oberwil-Niederwil: Friedrich Ungricht von Dietikon.

Andelfingen. Adlikon-Andelfingen: Eduard Maag von Oberglatt. — Dätwil-Andelfingen: Walter Meili von Stallikon. — Örlingen-Andelfingen: Rudolf Rüegg von Bauma. — Buch: Paul Arquint von Tarasp. — Dachsen: Jakob Hess von Wald. — Flaach: Frieda Weber von Gossau. — Guntalingen-Stammheim: Ernst Graf von Winterthur.

Bülach. Eglisau: Alb. Brunner von Bassersdorf. — Glattfelden: Hermann Klöti von Kloten. — Höri: Ernst Sommer von Winterthur. — Rafz: Albert Hinn von Watt. — Rorbas: Reinhold Frei von Höngg. — Wasterkingen: Paul Weber von Dübendorf.

Dielsdorf. Niederhasli: Jak. Bischof von Wildhaus. — Regensdorf: Rudolf Kägi von Bauma. — Weiach: Henri Binder von Ottikon-Illnau.

B. Vikariate an Primarschulen.

Zürich V: Martha Widmer. III: Marie Salaz. Dietikon: Johanna Schärer. Hausen a. A.: Elise Pfister. Horgen: Heinr. Coray. Thalwil: Armin Bollier. Männedorf: Klara Ludwig. Wolfhausen-Bubikon: Rud. Rinderknecht. Rüti: Hanna Lang. Oberhittnau: Anna Maag. Rykon-Effretikon: Margaretha Wullschleger.

C. Verweser an Sekundarschulen.

Thalwil: Jakob Egli von Bäretswil. Fischental: Ernst Hausammann von Männedorf. Maur: Adolf Meier von Winterthur. Winterthur: A. Wettstein von Russikon. Andelfingen: J. Wismer von Schwamendingen. Eglisau: Jakob Stutz von Matzingen.

D. Vikare an Sekundarschulen.

Zürich II: Jakob Bachofner. Wädenswil: Adolf Oberle. Uster: August Bächi. Winterthur: Ernst Morf:

Deutschland. *Ferienkurs in Jena 1902.* Soeben ist das Programm für den Ferienkurs in Jena für den nächsten August erschienen. Dasselbe ist zu beziehen durch das Sekretariat: Frau Dr. Schnetger, Gartenstrasse 2. Wir dürften vielleicht dem einen oder andern Kollegen einen Dienst erweisen, wenn wir mit einigen Worten darauf hinweisen. — Die Kurse und Vorlesungen erstrecken sich auf die verschiedensten Wissensgebiete, auf Naturwissenschaften, Pädagogik, Geschichte, Philosophie, Kunst und Sprachen.

Was den pädagogischen Kurs betrifft, so wird Professor Rein in einer Reihe von Vorlesungen die *Allgemeine Didaktik* behandeln und dabei folgende Kapitel zur Sprache bringen: Das Problem der Erziehung im Zusammenhang mit dem genetischen Fortschritt in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit. Stellung des Unterrichts im System der Erziehung. Entwicklung der Unterrichtsmethodik. Über den Begriff der Methode und ihr Verhältnis zur Persönlichkeit des Lehrers. Wesen und Bedeutung der Grundmethode. Wissen und Wollen. Unterrichtsziel abgeleitet aus dem Erziehungsziel. Unterrichtswege abgeleitet aus dem Unterrichtsziel. Theorie des Lehrplanes, Auswahl und Anordnung der Unterrichtsstoffe; Bearbeitung der Lehrgegenstände. Theorie der kulturhistorischen Stufen, der Konzentration und der Formal-Stufen in ihren wechselseitigen Beziehungen.

Die Oberlehrer Lehmensick und Landmann behandeln die Spezielle Didaktik und werden in einigen Probelektionen, an die sich Diskussionen anschliessen, die entwickelten Grundsätze zur Veranschaulichung bringen. Über die Lehre von der Bildung des sittlichen Charakters hält Direktor Just in Altenburg sechs Vorträge, ebenso Direktor Trüper über abnorme Erscheinungen im kindlichen Seelenleben, mit Demonstrationen in seiner Anstalt auf Sophienhöhe. Die Psychologie des Kindes behandelt Dr. Spitzner aus Leipzig; über neue Aufgaben und neue Wege im Religionsunterricht wird Dr. Thrändorf sprechen, und die Frauenfrage und Mädchenerziehung wird Professor Dr. D. Zimmer erörtern.

Aus andern Gebieten nennen wir noch: Hauptpunkte der Religionsphilosophie von Pfarrer O. Flügel in Wansleben bei Halle — mit Rein Herausgeber der Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik —; Einleitung in die Philosophie, Literaturgeschichte; Goethes Faust als symbolische Dichtung; die Kunst in Schule und Haus; Grundzüge der modernen Ästhetik mit besonderer Berücksichtigung des Problems der ästhetischen Erziehung, Physiologie des Gehirns.

Was die Kosten betrifft, so sind nebst einer Einschreibgebühr von 5 M. für einen Kurs von 12 Stunden 10 M., für einen solchen von 6 Stunden 5 M. zu bezahlen. Das Leben in Jena ist verhältnismässig billig. — Wir wollen nicht unterlassen, jedem Lehrer, der sich auf methodisch-pädagogischem Gebiete Belehrung und Anregung holen will, den Besuch dieses Ferienkurses angelegentlich zu empfehlen. Die Vorlesungen und Übungen werden ihm reichen Genuss bieten; er wird im Verkehr mit Kollegen aus ganz Europa seinen Gesichtskreis erweitern, und wenn er wieder zum heimatlichen Herd zurückgekehrt sein wird, die Jenenser Erlebnisse zu den schönsten seines Lebens zählen. *Dr. X. W.*

Totentafel. In Frankfurt a. M. starb zu Anfang April Hr. Oberingenieur *O. W. Luck* von 1877 bis 1882 Lehrer der Mathematik an der Kantonsschule Frauenfeld.

— In einem Alter von erst 28 Jahren starb an einer längern Lungenkrankheit, Hr. *Joh. Meister,* Lehrer in Merishausen. Der Verstorbene übernahm im Jahre 1896 eine Lehrstelle in Beggingen, wurde aber schon nach einem Jahre durch Krankheit gezwungen, sich von dieser Stelle zurückzuziehen. Im Herbst 1898 begann er, scheinbar geheilt, seine Lehrtätigkeit in Merishausen, wo er seiner neu auftretenden Krankheit am 24. März erlag.

Schweizerischer Lehrerverein.

Bei unserem Quästor, Hrn. *R. Hess,* Hegibachstrasse 42, sind zu beziehen:

Lehrerkalender 1902/3, noch einige Dutzend Exemplare à Fr. 1. 50.

„Monatsblätter für das Schulturnen“, Jahrg. I—V (1890 - 94) und VII—XI (1896—1900), à 1 Fr. pro Jahrgang.

„Die Schweiz“, illustr. Zeitschrift, jährlich 14 Fr.

„Am häuslichen Herd“, illustr. Monatsschrift. Jährlich 2 Fr.

„Der Sänger“, Liederbuch für Lehrerkonferenzen, 1 Fr.; von 6 Stück an 80 Cts.

„Washington“, Jugendschrift von J. Schneebeli, geb. 1 Fr.

„La Réforme de la Syntaxe française“. Arrêté du 26 février 1901. Gegen Einsendung von 10 Cts. pro Exemplar in Briefmarken.

Prospekte für Lebensversicherung bei der Rentenanstalt in Zürich, mit bedeutenden Vorzugsbedingungen für Mitglieder des S. L. V. und deren Angehörige. Gratis!

Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Bei Bestellung von Karten, Adressenänderungen u. u. w. gef. die Nr. der letztjährigen Karte angeben! *S. Walt.*

Klausenstrasse

Hotel-Pension Wilhelm Tell & Post, **Urnerboden**

(H1450Lz) Hotel-Pension Posthaus, **Urigen** [OV 244]

sind von **Anfang Mai eröffnet.**

Rechenbücher von Jus. Stöcklin.

I. Kleine Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden, 32 S. à 25 Rp. [O V 106]

Grössere (bisherige) Ausgabe mit Bildern von Adolf Marti. † 40 S. à 40 Rp.

II., III., IV., V., VI., VII. Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, per Heft 32 S., à 20 Rp.

VIII. Rechenbuch für schweizerische Volksschulen, per Heft 48 S. à 30 Rp.

VII/IX Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, in einem Bändchen 84 S. à 65 Rp.

Zu den Schülerbüchlein III bis IX **Ausgaben für Lehrer,** enthaltend die Aufgaben nebst Lösung.

Buchhandlung **Suter & Cie.,** Liestal.

Seit Jahrzehnten bei Aerzten und Publikum gleich beliebt als sicher dabei angenehm wirkendes, öffnendes Mittel, ohne jede schädliche Nebenerscheinungen, haben die

Apotheker Richd. Brandt's Schweizerpillen

trotz der fortwährend neu auftauchenden Präparate ihren Welt-Ruf bewahrt bei

Stuhlverstopfung

(Hartleibigkeit) und deren Folgezuständen wie: **Blutandrang, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Unbehagen** u. s. w. Man lese die Broschüre mit den vielen Aeußerungen hochangesehener Professoren und Aerzte. Die ächten Apoth. Richd. Brandt's Schweizerpillen bestehen aus:

Extracte von: Silge 1,5 gr., Moschusgarbe, Aloe Absynth je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Jede Schachtel muß nebenstehendes Etiquett, weißes Kreuz in rothem Felde tragen; erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht vorräthig wende man sich wegen des Bezugs direct mit Postkarte an

Apotheker Richd. Brandt's Nachf. in Schaffhausen, Schweiz.

[O V 768]

Man wünscht einen **17jähr. Jüngling,** der in den Haupt-Elementarfächern etwas schwach ist, in eine Lehrersfamilie unterzubringen, wo ihm nebst liebevoller Pflege und Aufnahme energische Nachhülfe zu Teil würde. Katholische Familie und französische Sprachgrenze bevorzugt. Gefl. Offerten unter Angabe des Pensionspreises etc. unter O L 207 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 207]

Mit dem grössten Beifall aufgenommen, von den Behörden bestens empfohlen:

I. und II. Serie von:

Werner: **Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichenunterricht.** Ein mod., streng meth. angelegtes Vorlagenwerk in reichstem Farbendruck für allgemein bildende und gewerbl. Lehranstalten. [O V 234]

Zur näheren Orientirung beliebe man Prospekte oder Ansichtssendung zu verlangen von

H. Werner, Elbing,
Innerer Georgendamm 9.

Stans Hotel Adler

beim Bahnhof.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. — Gutes Mittagessen, für Kinder 90 Cts., Gesellschaften Fr. 1. 20.

(H 1310 Lz) [O V 222]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Versand franko.

Prachtvolle Neuheiten in Herren- und Knabenkleiderstoffen. — Ganz bedeutend billiger gestellte Preise als früher. Überzeugen Sie sich und verlangen Sie gef. Muster.

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann,**
Schaffhausen. [O V 186]

Für Deutsche um Italienisch zu lernen!

Soeben erschien:

Corso pratico

di

lingua italiana

per le scuole tedesche

Grammatica — Esercizi - Letture

del

Dr. L. Donati,

Professore alla Scuola cantonale di Zurigo.

21½ Bogen in 8⁰, weicher Ganzleinenband.

Preis Fr. 4.50.

Dieses aus der Praxis hervorgegangene Sprachlehrmittel ist in allen Buchhandlungen zu haben, und wollen wir nicht unterlassen, die Herren Lehrer darauf aufmerksam zu machen.

Zürich, 26. April 1902.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben erschienen:

Walther Siegfried,

Adolf Stäbli

als Persönlichkeit.

60 Seiten, 8⁰-Format, reich illustrirt.

Preis Fr. 2.50.

Die elegante Broschüre, welche anlässlich der Stäbli-Ausstellung in Zürich herausgegeben wurde, wird bei allen Kunstfreunden begeisterte Aufnahme finden.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In Vorbereitung befindet sich:

Schülerbüchlein

für den

Unterricht in der Schweizer-Geographie.

Von **G. Stucki,** Seminarlehrer in Bern.

Vierte, verbesserte Auflage.

Diese neue bedeutend erweiterte Auflage ist der neuen Schweizer Schulwandkarte angepasst und berücksichtigt die neuesten Ziffern der Statistik. Entgegen den bisherigen Ausgaben bietet die vierte Auflage in ihrem zweiten Teile eine Reihe von zusammenhängenden Texten, welche die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz in klarer und anregender Weise erörtern.

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** [OV 9]

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt ½ Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp

Prospekte gratis und franko.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir: 292

Kleine

Schwimmschule

von

Wilh. Kehl,

Lehrer an der Realschule zu Wasselnheim i. E.

3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

*** Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.

Kath. Schulztg. Breslau a. E.

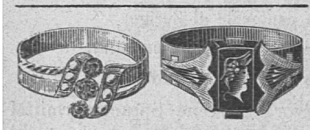
Einige Schulbänke,
2-Sitzer, werden billig abgegeben von
C. F. Billwiller & Co,
Zürich. [O V 242]

Selbstverlag von **S. Wild,** Reallehrer in **Arlesheim** bei Basel: (O 9636 B) [O V 125]

Französische
Konjugations-Tabelle.

Diese übersichtliche Darstellung aller regelmässigen und unregelmässigen Verben auf **einem** Blatte leistet sowohl beim Lernen, als bei der Repetition der Verbalformen vorzügliche Dienste. Preis 75 Cts. Bei Bezug von 12 Exemplaren 10 %, von 100 Exemplaren 15 % Rabatt.

Gewinnmöglichkeit
bis zu grossem Vermögen durch erlaubte Prämienlose mit **monatlich mehreren** Ziehungen und ausserdem in **jedem Falle 75 %** Barrückzahlung der festgesetzten Einlage geniesst das Mitglied. Monatsbeitrag Fr. 6. 25. Statuten gratis.
Allgemeiner Spar- und Prämienverein Bern.
(O F 138) [O V 208]



Herren- und Damenringe
von echt Gold nicht zu unterscheiden und garantirt haltbar von Fr. 4—7 sende ich an jedermann zur gefl. Auswahl. (OV 113)
[O F 9694] **G. Feuz** in **Elgg.**

Vorzügliches

Schweizerfabrikat

Alkohol-, Nerven- und Geisteskranke
finden fortwährend Aufnahme [OV 680] in der
Privat-Heil- und Pflege-Anstalt
„Friedheim"
Zihlschlacht (Thurgau).
Dr. Krayenbühl, Spezialarzt.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Die Kunst des Freihandzeichnens von *K. Lips*, Sekundarlehrer in Winterthur. I. **Die Elemente der freien Linienführung.** Heft A: *Gerade und Oval.* Heft B: *Das naive Freihandquadrat und das Rund.* Je 16 Tafeln Diktate mit einer kurzen Erklärung. Preis pro Heft Fr. 1. 50.

Rechnungsbüchlein **für die erste Klasse der Elementarschule,** von *H. Maag,* Lehrer in Zürich. Zweite Auflage. 70 Cts.

Die Erfahrung, dass namentlich im Fache des Rechnens schwächere Schüler gerne zurückbleiben, hat den Herrn Verfasser zu der Überzeugung gebracht, dass gerade hier zu wenig elementarisirt wird, sodann sagen Eltern oft, sie möchten gerne zu Hause nachhelfen, wenn sie nur wüssten, wie es anzufangen wäre. Die hier angewandte Methode ist aus mehr als 20-jähriger Erfahrung hervorgegangen und führt sicher zum Ziele.

Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer-Geographie.
Von *G. Stucki,* Seminarlehrer in Bern. 3. Aufl. 128 S. mit 71 Illustrationen. Kartonirt Fr. 1. 20.

Ein Büchlein, das seine besonderen Wege geht und auf volle Originalität Anspruch machen kann. Es wird sicher, wo man den Schüler es richtig brauchen lehrt, den Sinn für das Fach wecken und den Unterricht intensiv beleben.

Geometrie für Sekundarschulen von *E. von Tobel,* Sekundarlehrer. **Für die Hand des Schülers.** 2. Aufl. Geb. Fr. 1. 30. **Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers.** Geb. 2 Fr. An Lehrer und Schulbehörden liefern wir ersteres zu Fr. 1. 20, wenn es direkt von der Verlagsbuchhandlung in mindestens 12 Exemplaren auf einmal bezogen wird. **Auflösungen zu den Aufgaben der Geometrie für Sekundarschulen.** Mit 22 Abbildungen. 8⁰ Geb. VI und 80 Seiten. Preis **2 Fr.**

Während die Schülerausgabe nur die nötigsten Erklärungen, Lehrsätze und Aufgaben enthält, finden wir in den „weiteren Ausführungen" mannigfache Winke für die Behandlung des Stoffes, wie sie der geistigen Reife der Sekundarschüler entspricht. Bekanntlich sind 12—14-jährige Schüler noch nicht sehr empfänglich für Euklidische Beweise; das Interesse hiefür kann nur allmälig geweckt werden. Deshalb strebt unser Büchlein in erster Linie nach Anschaulichkeit und praktischer Verwendbarkeit, versäumt aber nicht, die Schüler nach und nach auch an genaues Unterscheiden, richtiges Schliessen und ein zwingendes Beweisverfahren zu gewöhnen.

Deutsches Lesebuch **für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz,** von *H. Utzinger,* Seminarlehrer in Küsnacht, unter Mitwirkung von Prof. *Sutermeister* in Bern, Seminardirektor *Keller* in Wettingen und Seminardirektor Dr. *Bucher* in Rorschach. I. Teil — Unterstufe geb. 5 Fr. II. Teil — Oberstufe geb. Fr. 4. 80.

Als ein Lesebuch, das nicht nur das direkte Ziel der Sprachbildung, sondern auch das vaterländische Ziel anstrebt, grössere Einheit in die Lehrerbildung unseres Landes zu bringen, ist das vorliegende Buch warm zu empfehlen und zwar vorzugsweise den Anstalten, in deren Interesse es geschaffen wurde. Dabei ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass es auch in andere Schulen der Mittelstufe nutzbringende und im schweizerischen Bürgerhause unterhaltende und anregende Verwendung finde.

Die Kunst der Rede. **Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik.** Von Dr. *Ad. Calmberg.* 3. Aufl., neu bearbeitet von *H. Utzinger,* Seminarlehrer in Küsnacht. 3 Fr.

Ein wohlunterrichteter und wohlunterrichtender Führer. Das Buch wird jedem, der reden will, ein nützlicher Ratgeber sein.

Hans Rudolf Rüegg. **Lebensbild eines schweizerischen Schulmannes und Patrioten, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens.** Von *E. Balsiger,* Schuldirektor in Bern. Elegant. Leinenband mit Goldtitel und Porträt. Fr. 2. 50.

Wer Rüeggs Schriften gelesen, hat den Verfasser lieb gewonnen, wer ihn kannte, war von ihm eingenommen, für ihn begeistert. Den Schülern, Berufsgenossen und Freunden des verdienten Pestalozzi-Jüngers hat der Verfasser sein vorzügliches, mit Liebe und Verehrung abgefasstes Buch gewidmet. Es handelt von der Jugend Rüeggs, seinem Wirken als Primarlehrer, als Seminarlehrer in Küsnacht, als Seminardirektor in St. Gallen und Münchenbuchsee, als Professor in Bern und von dem Lebensabend des unvergesslichen Mannes. Das schöne, musterhaft und mit einem trefflichen Bildnis Rüeggs und einer schönen Abbildung seines Grabdenkmals auf dem Bremgarten-Friedhof in Bern ausgestattete und doch billige Werk wird jeden Leser zum Streben anregen und wahrhaft erbauen. Es verdient die wärmste Empfehlung.

William Wordsworth nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt von Prof. *Andreas Baumgartner.* Mit Bild, 12 Originalgedichten und Übersetzungen. Eleg. brosch. mit Goldschnitt Fr. 1. 60.

Dieses kleine, aus einer Programmarbeit der Zürcher Kantonsschule hervorgegangene Werk ist ein Beitrag zu einer bessern Würdigung des Dichters auf deutschem Boden.

Auszug aus Obigem: **12 Gedichte von William Wordsworth mit Bild und Lebensabriss.** Zweite unveränderte Auflage. Ladenpreis 50 Cts. Partiepreis für Lehrer, Schulen und Schulbehörden bei direktem Bezug von der Verlagshandlung und Abnahme von mindestens 12 Exemplaren auf einmal zu 30 Cts.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Kleine Mitteilungen.

— Heute hält Frau Dr. Bjarnason-Rittershaus an der Universität Zürich (Hörsaal IV U. G.) ihre *Habilitationsrede* über die Entdeckung Grönlands ums Jahr 1000 nach isländischen Berichten.

— Im Kanton *Aargau* wirkten letztes Schuljahr an den Gemeinde- und Fortbildungsschulen 613, an den Arbeitsschulen 375, Bezirksschulen 169, Kantonsschule 26, Lehrerinnenseminar 10, Lehrerseminar 12, Gewerbemuseum 14, Landwirtschaftliche Schule Brugg 9, an verschiedenen Erziehungsanstalten 65, zusammen 1293 Lehrkräfte.

— Bankier Herold in Paris will das Schloss *Turbenthal* der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich zur Errichtung einer Anstalt für schwachsinnige taubstumme Kinder überlassen.

— Die Gemeinde *Laufen* (Bern) lehnte die Wiedereinführung der 9-jährigen Schulzeit ab.

— Im Seminar *Hofwil* stürzte ein Zögling vom Reck und erlitt einen Schädelbruch. Sind die Zöglinge gegen Unfall versichert? Wenn nicht, so ist der Staat haftbar.

— Herr Dr. E. Kissling, Sekundarlehrer in Bern, folgt einem Auftrag der holländischen Handelsgesellschaft zu einer geologischen Erforschung von Sumatra.

— Die kartographische Anstalt Schlumpf in Winterthur erstellt auf den Juli einen *Atlas* von za. hundert Blättern fertig; gleichzeitig wird eine kleinere Ausgabe von za. 25 Blättern für die obersten Primarklassen erscheinen.

— Der Knabenhandarbeitskurs in Lausanne findet vom 14. Juli bis 19. August statt. Anmeldungen an Prof. Grandchamp, den Leiter des Kurses.

— Die Stelle eines Vorstehers der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee (Fr. 2000.— und freie Station) ist auf 1. Juli neu zu besetzen.

— Der deutsche Lehrerverein für *Naturkunde* hält am 1. Mai seine Jahresversammlung in Heilbronn ab.

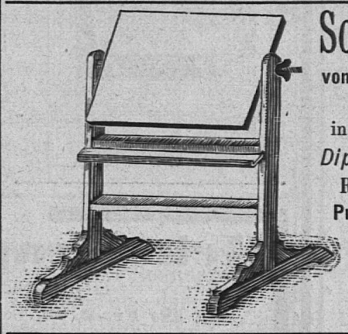
— Der preussische Unterrichtsminister wünscht, dass Rektoren oder Lehrer in die Schulvorsteherschaften gewählt werden, damit die Teilnahme der Lehrerschaft an der Verwaltung gesichert werde.

— Der Verein deutscher Zeichenlehrer tagt zu Pfingsten in München.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer
Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV
Physikalische Demonstrationsapparate
für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.
Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 103]
Reparaturen.
Preisliste gratis und franko. — Telephon 1006.

Wie werde ich energisch?
Durch die kostenlose Selbstbehandlung nach der Methode Liebault-Levy: Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdaungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis (O9777B) [O V 243]
Leipzig 219, Modern-Medizinischer Verlag.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier
Zeichnen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. [O V 653]


Schulwandtafeln
von Lindenholz mit Schiefer-imitation [O V 28]
in 4 Grössen stest vorrätig.
Diplom I. Klasse Zürich 1894
Renoviren alter Tafeln.
Preiscourant zu Diensten.
O. Zuppinger,
Gemeindestrasse 21,
Zürich V.

Avis für die Tit. Lehrerschaft.
Erlaube mir, auf kommende Saison meinen altbekannten
(O F 9837) **Gasthof zum Adler in Feuerthalen** [O V 143]
in gefl. Erinnerung zu bringen. Für Schulen und Vereine sehr günstig gelegen, vis-à-vis der Dampfschiffstation Schaffhausen. Prima Haldengut-Bier. Billige Preise. Telephon. Es empfiehlt sich bestens *Der Besitzer:* ***J. Wipf-Bernath.***

Von Stöcklins
Schweizerischem Kopfrechenbuch I. Teil
ist **soeben erschienen** das [O V 105]
Einzelbändchen fürs I. Schuljahr
mit **methodischer Wegleitung** zu den beiden Ausgaben
der Rechenfibel mit Bildern.
144 Seiten. **Preis Fr. 1. 50.**
Die Einzelbändchen für 2. und 3. Schuljahr und der gesamte I. Teil (1., 2. und 3. Schuljahr in einem Band) sind im Druck und werden so bald als möglich folgen.
Buchhandlung **Suter & Cie., Liestal.**

Institut Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich und geistig Zurückgebliebener** (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage. Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. **Erste Referenzen in grosser Zahl.** Prospekte gratis. [O V 761]

Für Schulen und Vereine!
Anlässlich von Schülerreisen und Ausflügen von Vereinen und Gesellschaften empfehlen wir den sehr günstig gelegenen
Gasthof z. Volkshaus,
Zeughausgasse 9, Bern.
Schöne, grosse **Lokalitäten** und eine vorzüglich geführte **Küche** und reelle **Getränke** setzen uns in Stand, den Bedürfnissen und Wünschen der Tit. Lehrerschaft und Komites in jeder Weise entgegenzukommen. [O V 232]
Bei vorheriger Anmeldung sichert freundliche Aufnahme bei billigster Preisberechnung zu
Hans Schmid, Gerant.
Bäder im Hause! — *Telephon Nr. 1048.* —

Hotel Klimsenhorn
auf dem ***Pilatus.*** [O V 231]
empfiehlt sich als Nachtquartier für Touristen.
50 Betten. ***Restaurant.*** *Moderirte Preise.*
Hergiswyl-Klimsenhorn 2½ Stunden. Klimsenhorn-Pilatuskulm (Station der Pilatusbahn) eine halbe Stunde. — Telephon.
Für Schulen u. Gesellschaften Preisermässigung.
Alpnach-Stad bei Luzern am Vierwaldstättersee.
Hotel und Pension Pilatus und Bahnhof-Buffet
unmittelbar an Schiff-, Brünig- und Pilatus-Station. Restaurant, Garten mit Chalet und Bier vom Fass. **Mässige Preise. Telephon.**
Bestens empfiehlt sich **Müller-Britschgy,** Propr.

Schüler-Reisen an den Vierwaldstättersee.
Die werte Lehrerschaft sei hiemit daran erinnert, dass die **Löwengartenhalle in Luzern** mit ihren mächtigen Räumen an die Tausend Personen Platz bietet, sich zunächst des vielbesuchten Löwendenkmals befindet und für Bewirtung von Gesellschaften und Schulen bestens eingerichtet ist. Vorherige Vereinbarung und rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht. Bei guter und aufmerksamer Bedienung werden bescheidene Preise berechnet. [O V 188] Hochachtend empfiehlt sich
G. Dubach.

Amsteg Ausgangspunkt der an Naturschönheiten reichen **Gotthardstrasse.**
Hotel Weisses Kreuz
Pensionspreis Fr. 4. 50 bis 6 Fr. Besonders geeignet für
(H1307Lz) **Vereine und Schulen.** [O V 221]
F. Indergand,
Mitbesitzer des Hotel „Schweizer Alpenklub" **Maderanertal** (Luftkurort I. Ranges).
Telephon. ***Telephon.***

Tiergarten Schaffhausen
Münsterplatz
Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. —. Grosse Säle mit Piano für **Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchener- und Pilsenerbier,** feine Landweine, gute Küche. [O V 230]
Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich
Telephon. **J. Mayer.**

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch
(O 9757 B) **mit Beilage und Wegleitung.** [O V 226]
6. Auflage; silberne Medaille. — Einzelpreis 1 Fr., bei Mehrbezug Rabatt. ***F. Bollinger-Frey, Basel.***

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik
REGENSBURG — GEGRÜNDET 1821.

[O V 610] **Vorzügliche Zeichenbleistifte:**

No. 291	„Helvetia“	en détail	10 Cts.
„ 180	„Dessin“	„ „	15 „
„ 106	„Allers“	„ „	20 „

R. TRÜB, Eichtal-Zürich
Fabrik physikalischer & chemischer Apparate und Gerätschaften jeder Art.
Lieferung sämtlicher Apparate nach dem neu erschienenen Leitfaden der Physik von Th. Gubler. [O V 631]

100 PS Wasser- u. Dampfkraft. - **Telephon** - Arbeitsräume für 350 Arbeiter.

Wie kann der Aufwand für Kleidungsstücke herabgemindert werden?

Durch direkten Bezug von

Karl Barth, Greiz i. Voigtl.
Eigene mechanische Weberei.
Neuheiten in Damen- und Herrenstoffen für alle Zwecke.
Kleiderweiser
Verkauf an Private.
Muster franko.
Fabrik-Preise.
[O V 759]

Gebr. Scholl
Fraumünsterstr. 8 - **Zürich** - *Fraumünsterstr. 8*

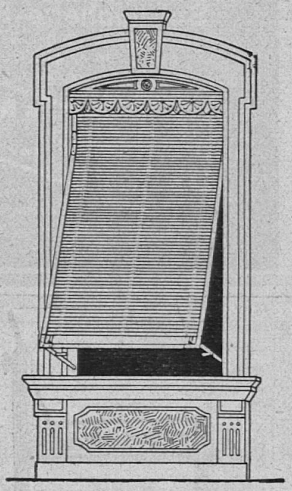
Wir empfehlen unsere Spezialitäten in
Schreib- und Zeichenwaren für Schulen:
Zeichenpapiere, Tonpapiere, Bleistifte, Reissbretter, Reissschienen, Winkel, Zeichenkreide, Pinsel, Farben in Stücken und in Tuben, flüssige und Stück-Tuschen, Tinten, Radirgummi, Federhalter, Stahlfedern, Zeichen- und Malvorlagen. (O F 237) [O V 235]

Alles in nur guten Fabrikaten.
Musterbüchlein über Zeichenpapiere zu Diensten.

J. Lenort, Breslau
Spezialfabrik von Unterrichtsmodellen für technische Lehranstalten. [O V 233]

Schulmobiliar
Wandtafeln, Zählrahmen, Notenständer, Kubikmeter, Reissbretter etc. [O V 202]
liefert als Spezialität
Herm. Pfenninger,
Mech. Möbelschreinerei,
Stäfa, Zürich.
Muster im Pestalozzianum Zürich.
Prospekte gratis und franko.

Rolladenfabrik Horgen
Wilh. Baumann. [O V 91]
Ältestes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.
Vorzüglich eingerichtet.



Holzrolladen
aller Systeme.
Rolljalousien
Patent ✠ 5103
mit automatischer Aufzugsvorrichtung.
Die **Rolljalousien** Patent + 5103 bilden **die beliebtesten Jalousien für Schulhäuser.** Sie beanspruchen von allen Verschlüssen am wenigsten Platz, und nehmen am **wenigsten Licht weg.** Holzjalousien schliessen **gegen Witterungseinflüsse viel besser ab, als Tuchstoren.** Die Handhabung ist **viel einfacher, zuverlässiger, praktischer** und die Anlage eine viel **solidere.**
Zugjalousien. Rollschutzwände.
Ausführung je nach Wunsch in einheimischem, nordischem oder überseeischem Holze.
Prospekte und Kostenvoranschläge gratis.

Ausserordentliche Erleichterung durch monatliche Teilzahlungen
[O V 558b] bieten wir den **Herren Lehrern** bei Ankauf eines

Pianinos
im Werte von
Fr. 650.—
gegen Abzahlung von
Fr. 20.—
monatlich.

Harmoniums
im Werte von
Fr. 110.—
gegen Abzahlung von
Fr. 4.—
monatlich.

GEBRÜDER HUG & Co.,
Zürich, *Sonnenquai 26/28 und* ***Basel,*** *Freiestrasse.*
Verlangen Sie **Spezialkataloge, Spezialofferten.**

Hektographenmasse
in vorzüglicher Qualität
per Kilo **Fr. 2.60,** in Blechbüchsen Fr. 2.90.
Spezialität: [O V 97]
Vervielfältigungsapparate.
Kaiser & Co., Bern.

Die auf allen **Weltausstellungen** mit dem **ersten Preise** ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.
[O V 265]

Schulthess & Co., Druck und Verlag, **Zürich.**
Soeben erschien:
Geschichte der Schweiz
mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Verfassungs- und Kulturlebens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.
Nach den Quellen u. neuesten Forschungen gemeinfasslich dargestellt von Prof. Dr. **C. Dändliker.**
Mit über 400 kulturhistorischen Illustrationen, Karten u. Plänen.
II. Band. — **3.** umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis br. Fr. 14.—, eleg. geb. Fr. 18.—.
Dass diese umfangreiche Schweizergeschichte (3 Bände geb. Fr. 52.—) mit ihrem ersten Bande bereits eine 4. Auflage, mit dem zweiten Bande eine 3. Auflage erlebt, ist wohl der beste Beweis für die ausserordentliche Beliebtheit und Verbreitung, deren sich das bei aller wissenschaftlicher Gründlichkeit gemeinverständlich, und unterhaltend geschriebene, dazu künstlerisch vornehm ausgestattete Werk erfreut. [O V 239]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.